

# Religion unterrichten

INFORMATIONEN FÜR RELIGIONSLEHRER\_INNEN IM BISTUM HILDESHEIM

## THEMA Schöpfung



### Thema

- 3 Leitbegriffe biblisch inspirierter Schöpfungsverantwortung  
*Markus Vogt und Christian Hoiß*
- 5 Der Erde geht es überhaupt nicht gut!  
*Agnes Wuckelt*
- 10 „Nach vorn ins Paradies!“  
*Christian Schramm*
- 13 „Der Herr der Welten“  
*Nevfel Cumart*
- 17 „In einer mutigen kulturellen Revolution voranzuschreiten“  
*Jürgen Franz Selke-Witzel*

- 28 „Umweltschule in Europa/  
Internationale Agenda 21-Schule“  
*Monika Ahlrichs*

### Schule

- 24 Die Gestaltungsaufgabe im schriftlichen Abitur 2019,  
*Günter Nagel*

### Hauptabteilung Bildung

- 31 Katechetische Arbeits- und Medienstelle Hannover
- 32 Exzellenzpreis 2017  
*Impuls, Renate Schulz*

### Film, Musik, Literatur, Kunst

- 33 Ohne Licht am Ende,  
Kurzfilm Dangle von Philip Traills  
*Thomas Kroll*
- 35 Letzte Instanz – Der Garten  
*Jens Kuthe*
- 37 Neues aus Lernwerkstatt und Medienstelle,  
*Jessica Griese, Alexandra Wilde*
- 39 Was Bilder erzählen  
*Andreas Mertin*

## Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

ein Erziehungswissenschaftler hat einmal bemerkt, die Schule sei so erfolgreich, weil sie sich so wenig verändert. Daran könnte etwas Richtiges sein. Aber es wäre falsch anzunehmen, dass sich gar nichts ändert.

In diesem Schuljahr wird der Organisationserlass für den Religionsunterricht 20 Jahre alt. Er ist bundesweit die erste Regelung gewesen, die den Veränderungen in der Religionsdemografie versucht gerecht zu werden. Aus damaliger Sicht war es richtig und sinnvoll, den Akzent auf die Organisationsform des Religionsunterrichts zu legen. Heute stehen wir vor einer neuen, veränderten Herausforderung, weil es nicht (mehr) ausreicht, das Organisatorische in den Blick zu nehmen. Heute sehen wir, dass wir eine Didaktik des Religionsunterrichts brauchen, die den verbindlichen Inhalten des Glaubens ebenso gerecht wird wie den Unterschieden in den Schülerköpfen. Eine differenzsensible Didaktik ist für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht unverzichtbar.

Damit wachsen die Anforderungen an den Religionsunterricht, als dessen Ziel häufig die Pluralitätsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler genannt wird. Es komme heute mehr denn je darauf an, die Herausbildung religiöser Identität mit der Verständigungsfähigkeit und –bereitschaft zu verbinden. Damit passt der Religionsunterricht zum Bildungsauftrag der modernen Schule und thematisiert Inhalte, die in keinem anderen Fach angesprochen werden. Der Kompetenzerwerb unterscheidet sich zwar inhaltlich von dem anderer Fächer, aber die Methoden und Sozialformen des Lernens folgen schulpädagogischen Erfahrungen, Erkenntnissen und Ideen. Jedenfalls muss niemand Sorge haben, dass die Heranwachsenden im Religionsunterricht manipuliert oder überwältigt werden.

Diese Bestimmung ist inzwischen so alt und so sehr Teil des religionspädagogischen Selbstverständnisses, dass es schon verblüffend ist, wenn Sorgen und Vorbehalte aus dem vergangenen Jahrhundert vorgetragen werden. Der Landeselternrat Nie-

dersachsen forderte im Frühjahr, den konfessionellen Religionsunterricht an Grundschulen generell auf den Prüfstand zu stellen. Hintergrund waren Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Kerncurriculum islamischer Religionsunterricht. Für den katholischen Religionsunterricht gilt, dass die kritische Auseinandersetzung mit Religion ja nicht nur Teil des Curriculums ist, sondern sogar Teil des Selbstverständnisses der Religion selbst. Insofern kann nicht das unverbindliche Informieren eines religionskundlichen Unterrichts die Option sein, sondern nur das authentische Unterrichten eines Menschen, der selbst ringt und glaubt und zweifelt. „Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott“, sagt Edith Stein etwas apodiktisch.

Die richtige Reaktion im Umgang mit der wachsenden Zahl konfessionsloser Kinder hat jetzt das Kultusministerium gewählt: In zehn Grundschulen soll das Fach Werte und Normen eingeführt werden, um damit Erfahrungen zu sammeln. Das ist konsequent, weil auch die konfessionslosen Kinder ein Recht auf religiöse Bildung bzw. ein Recht auf eine Auseinandersetzung mit religiösen, weltanschaulichen und ethischen Fragen haben. Deshalb haben die Kirchen diesen Schritt begrüßt und sehen darin keine Konkurrenz zum Religionsunterricht. Grundsätzlich sollten alle Heranwachsenden in der Schule mit religiösen und existenziellen Themen berührt werden. Das Hauptargument dafür ist der Umstand, dass Religionen und Weltanschauungen, Normen und Wertvorstellungen jede Gesellschaft umfassend prägen. Wir müssen alle miteinander ein Interesse daran haben, die nachwachsende Generation in die Errungenschaften eines kenntnisreichen und persönlich relevanten, dialogischen und positionierten Umgangs mit Religion einzuführen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins neue Schuljahr!

Ihr



JÖRG-DIETER WÄCHTER

Björn Dahlem (Titelbild) | Schwarzes Loch (Cygnus X-1), 2014 | Courtesy Galeria Heinrich Ehrhardt, Madrid | Foto: Lee Stalthisworth

### Impressum

**Herausgeber:** Hauptabteilung Bildung, Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Domhof 18–21, 31134 Hildesheim  
Tel. (05121) 307 280/281, Fax (05121) 307 490

### Redaktionsteam:

Christa Holze, Ulrich Kawalle, Frank Pätzold, Renate Schulz, Dr. Jessica Griese

### Schriftleitung:

StD i. K. Ulrich Kawalle  
E-Mail: Ulrich.Kawalle@bistum-hildesheim.de, Christa Holze, Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

### Layout:

Bernward Mediengesellschaft mbH  
**Fotos:** Fotolia.com: S. 3 Chlorophylle.jpg, S. 4 XtravaganT, S. 10 sunnychicka, S. 12 Adrian Hillmann, S. 13 Creativa Images, S. 14 zara94, S. 24 contrast-werkstatt, S. 35 kebox, S. 36 nikhg

**V.i.S.d.P.:** PD Dr. Jörg-Dieter Wächter, Leiter der Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim

### Autoren der Beiträge

**Ahrichs, Monika**, Landeskoordination „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda 21-Schule“, Niedersächsische Landesschulbehörde, Regionalabteilung Osnabrück, Dezernat 2

**Cumart, Nevfel**, Islamwissenschaftler und Turkologe, lebt seit 1992 als freiberuflicher Referent, Schriftsteller und Übersetzer in Bamberg

**Hoiß, Christian**, Forschungsstelle Werteerziehung und Lehrerbildung an der Ludwig-Maximilians-Universität München

**Illig, Ingrid**, Lernwerkstatt Stiftung Universität Hildesheim

**Kroll, Dr. Thomas**, Mitglied der Katholischen Filmkommission, Leiter des Referats Verkündigung/Missionarische Pastoral im Erzbistum Hamburg

**Kuthe, Jens**, Lehrer für Katholische Religion und Latein an der Angelaschule Osnabrück, Referent für Religionspädagogik im Bischöflichen Generalvikariat Osnabrück

**Mertin, Dr. phil. h.c. Andreas**, Kunstkurator und Medienpädagoge, Hagen

**Nagel, Günter**, Fachberater für das Fach Katholische Religion an Gymnasien bei der Landesschulbehörde, Giesen

**Schramm, Dr. Christian**, Arbeitsstelle für pastorale Fortbildung und Beratung | Bibel im Bistum Hildesheim

**Selke-Witzel, Jürgen Franz**, Dipl.-Theol., Pastoralreferent, Diözesanreferent für Umweltschutz und Nachhaltigkeit, Wolfenbüttel

**Vogt, Prof. Dr. Markus**, Lehrstuhl Christliche Sozialethik, Katholisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München

**Wilde, Alexandra**, Lernwerkstatt Stiftung Universität Hildesheim

**Wuckelt, Prof. Dr. Agnes**, Katholische Hochschule NRW, Paderborn

Wir haben uns bemüht, mit den Rechtsinhabern der Bilder in Kontakt zu treten. Nicht in allen Fällen war dies möglich. Wir bitten die betr. Rechteinhaber, mit uns in Kontakt zu treten.



## Leitbegriffe biblisch inspirierter Schöpfungsverantwortung

59% der Jugendlichen ist das eigene Engagement für den Klimaschutz wichtig, 70% wollen Strom aus erneuerbaren Energien beziehen und 92% befürworten die Energiewende. Dies ermittelten Forscher der Universität Lüneburg aus den Angaben von 1.511 zufällig ausgewählten Personen zwischen 15 und 24 Jahren.<sup>1</sup> Sie machen zugleich darauf aufmerksam, dass der Großteil der Jugendlichen „keinen richtigen Zugang“<sup>2</sup> zu gesellschaftlichem Engagement beispielsweise bei der aktiven Mitgestaltung der Energiewende findet. „Dabei wäre es gerade wichtig, dass die jüngere Generation Möglichkeiten vorfindet, um sich aktiv einzubringen[.]“<sup>3</sup>

Gerade Bildungsinstitutionen stehen folglich in der Verantwortung, dieses Interesse gegenüber der Umwelt zu wecken und zu fördern, sowie Möglichkeiten der individuellen Mitgestaltung aufzuzeigen. Durch die Beschäftigung mit der Schöpfung und einer damit einhergehenden, biblisch inspirierten Verantwortung des Menschen kann sich ein umweltethisch orientierter Religionsunterricht dieser Aufgabe stellen.

Bezogen auf die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen stellen sich im konkreten Kontext zwei Fragen: Was sind Potenziale des Schöpfungsbegriffs für die Begründung und Motivation von Umweltschutz? Wie können diese vor dem Hintergrund, dass

Kinder und Jugendliche heute in aller Regel in einem säkularen Umfeld aufwachsen, vermittelt werden? Worin unterscheidet sich der Zugang von säkular gebrauchten Natur- und Umweltkonzepten?

In der vielschichtigen Debatte um die Konsequenzen des christlichen Schöpfungsglaubens für die Umweltethik haben sich vier Leitkategorien herausgeschält:

(1) *Gottesebenbildlichkeit*: Der Mensch kann dem Weltverhältnis Gottes so entsprechen, dass er als sittliches Subjekt frei über sich selbst bestimmt. Dies macht seine besondere Würde aus und verpflichtet ihn zur Verantwortung gegenüber allen Kreaturen. Die Betonung der unantastbaren Würde des Menschen als Person und Ebenbild Gottes schließt keineswegs die Anerkennung des Eigenwerts der Natur aus. Aus christlicher Perspektive bleibt festzuhalten, dass die Stellung des Menschen als sittliches Subjekt und von dort her auch ein humanistischer Zugang zur Umweltethik konstitutiv sind. Dabei wird der Mensch schöpfungsethisch jedoch zugleich in der Würde seiner Verantwortungsfähigkeit und in seiner bleibenden Erdverbundenheit als „Adam“ („Erdling“ von *adama* Erde) gesehen. Er ist „Staub“, in seiner Begrenztheit ein Irdischer, eine der Erde zugehörige Kreatur. Eine biblisch orientierte Schöpfungsethik ist weder anthropo- noch bio- oder physiozentrisch, sondern theozentrisch.<sup>4</sup>

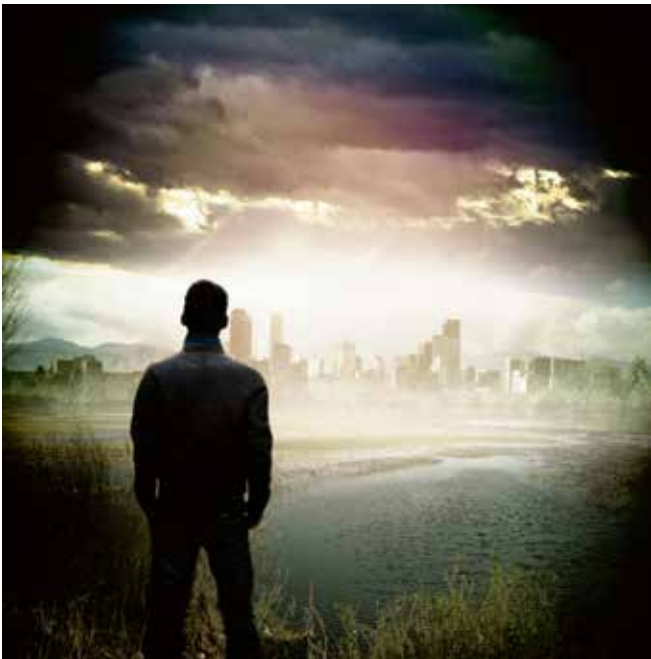
1 Vgl. Michelsen, Gerd et al.: Zusammenfassung: *Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer 2015 – Nachhaltigkeit bewegt die jüngere Generation*. Bad Homburg 2016. Verfügbar unter: [www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/nachhaltigkeitsbarometer-2015-zusammenfassung-greenpeace-20160113\\_0.pdf](http://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/nachhaltigkeitsbarometer-2015-zusammenfassung-greenpeace-20160113_0.pdf) (Stand 16.06.2017).

2 Ebd., S. 3.

3 Ebd.

4 Vgl. Vogt, Markus: *Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologischer ethischer Perspektive*, 3. Aufl. München 2013, S. 263-271.





(2) *Mitgeschöpflichkeit*: Den Menschen verbindet mit allen übrigen Kreaturen das gemeinsame Geschaffensein von Gott. Dies verbietet, dass er seine Mitgeschöpfe nur als Mittel zum Erreichen seiner Zwecke behandelt. Die Achtung der Mitgeschöpfe ist eine notwendige Konsequenz der Gottesliebe. Als Geschöpf steht der Mensch in einer umfassenden Schicksalsgemeinschaft mit allen Lebewesen, denen ihr je eigener Ort im „Lebenshaus“ der Schöpfung zugewiesen ist. Angesichts der Tatsache, dass gegenwärtig durch Klimawandel und die Zerstörung von Lebensräumen ein massives, erdgeschichtlich relevantes Artensterben stattfindet, verpflichtet das zu intensiven Maßnahmen des Biodiversitäts-, Lebensraum- und Tierschutzes.

(3) *Ehrfurcht*: Dem christlichen Schöpfungsglauben geht es um eine Haltung der Ehrfurcht, die die Unversehrtheit und Schönheit der Schöpfung inmitten von Leid und Konflikt immer wieder neu entdeckt und schützt. Die Ehrfurcht vor dem Schöpfer impliziert die Ehrfurcht vor dem Erschaffenen sowie die Beachtung der der Schöpfung innewohnenden Maße und Grenzen. Im Fokus christlicher Umweltethik stehen nicht primär einzelne Schutzregeln für den Umwelt-, Natur-, Tier- oder Klimaschutz, sondern die Einübung einer Grundhaltung der Ehrfurcht, Freude und Dankbarkeit sowie der respektvollen Achtung gegenüber den Gütern und Lebewesen der Schöpfung. Dies ist als klare pädagogische Aufgabe zu begreifen, um ein Bewusstsein für die planetarischen Grenzen zu schaffen.

(4) *Ökonomie der Gabe*: Christliche Schöpfungstheologie geht davon aus, dass die Güter der Schöpfung Gaben Gottes für alle Lebewesen sind. Ihr Fluchtpunkt ist nicht ein Denken in den Kategorien der Knappheit und der Konkurrenz, sondern in denen des Geschenkes und der Logik des Gebens, das Teilhabe und Fülle

schafft.<sup>5</sup> Daraus folgt, dass die grundlegenden Umweltgüter, wie etwa ein stabiles Klima, der Zugang zu sauberem Wasser und sauberer Luft, die Verfügbarkeit von fruchtbarem Boden oder Artenvielfalt gemeinwohlpflichtig sind. Dementsprechend unterliegen hierfür relevante Eigentumsrechte stets der Bedingung, dass die globalen und intergenerationellen Dimensionen des Gemeinwohls im Umgang mit den grundlegenden Naturgütern nicht verletzt werden.

Entscheidend ist, die Zusammengehörigkeit dieser vier Aspekte zu erkennen und sie nicht gegeneinander auszuspielen: Die besondere Würde des Menschen als Gottesebenbild ist in der christlichen Schöpfungstheologie in keiner Weise so gedacht, dass dadurch seine Eingebundenheit in die Natur aufgehoben wäre. Nur in der Übernahme einer aktiven Gestaltungsverantwortung auch für die übrigen Kreaturen, mit denen ihn eine Schicksalsgemeinschaft verbindet, findet der Mensch seine schöpfungsgemäße Bestimmung und Identität. Die Haltung von Ehrfurcht, Respekt und Achtsamkeit muss sich auch unter den Bedingungen von Knappheit und Konkurrenzverhältnissen bewähren. So bestimmt das christliche Menschenbild den Wert des Menschen bspw. nicht von der Menge der produzierten und konsumierten Güter her und kann damit zu einem maßvollen, gerechten und verantwortlichen Umgang mit ihnen befähigen. Es wird deutlich, dass die Auseinandersetzung mit den Modellen der Naturdeutung in der gegenwärtigen Ökonomie das entscheidende Feld ist, in dem christliche Umweltethik ihre Sicht bewähren und als Diskursangebot immer wieder kritisch, aber auch konstruktiv und kompromissbereit ins Gespräch bringen muss. Hier kann ein umweltethisch engagierter Religionsunterricht ansetzen, der das Ziel hat, die heranwachsende Generation auf ihre Verantwortung im Umgang mit der Schöpfung vorzubereiten und zu gesellschaftlicher Partizipation auf individueller, kommunaler oder auch globaler Ebene anzuregen. Das gesamte Spektrum der Möglichkeiten gilt es im (Religions-)Unterricht vorzustellen und zu debattieren, denn ohne Frage kann von Jugendlichen Engagement für ihre Mitwelt eingefordert werden – gerade aus christlicher Perspektive. Umweltethische Fragen sind eine Chance, die Relevanz des christlichen Glaubens sowie seinen Anspruch an verändertes Handeln heute neu aufzuzeigen.

Wesentliche Aufgabe stellt die Integration von Identifikations- und Orientierungsmöglichkeiten dar sowie die Möglichkeit eines kritisch-reflexiven Austausches über das jeweilige Angebot. Freilich liegt diese Aufgabe beispielsweise auch innerhalb der Profilanforderungen der politischen Bildung, gleichwohl entspricht sie durchaus dem Zielhorizont des Religionsunterrichts und lädt dazu ein, die spezifisch christliche Perspektive zu beleuchten und in den Diskurs einzubringen und zwar nicht primär durch moralische Appelle, sondern durch eine sinnstiftende Kommunikation, die ökologische Verantwortung als Teil der Selbstachtung des Menschen versteht.

MARKUS VOGT UND CHRISTIAN HOIß

<sup>5</sup> Vgl. Oliver, Reis: Nachhaltigkeit – Ethik – Theologie: eine theologische Beobachtung der Nachhaltigkeitsdebatte. Münster 2003, S. 495.

# Der Erde geht es überhaupt nicht gut!

## „Laudato si“: Papst Franziskus zu Mitwelt und Mitverantwortung

Pfingsten 2015: Papst Franziskus stellt der Welt – nicht nur der katholischen Kirche! – seine Enzyklika „Laudato si“. Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ vor. ALLE Menschen möchte er ansprechen und sie zum Dialog und zur Mitarbeit an der Gestaltung der Zukunft unseres Planeten ermutigen (vgl. LS 14).<sup>1</sup> Geht es doch um unser gemeinsames Haus, dem mehr und mehr die Zerstörung droht – wenn wir, die Menschen in den reichen Industrieländern, uns und unsere westlich geprägte Lebensweise nicht ändern. 55mal fordert Papst Franziskus zur Änderung eines Lebensstils auf, der durch Konsumorientierung und Wegwerfmentalität bestimmt ist. Dies ist eines der „Zentralthemen“, die die gesamte Enzyklika durchziehen. Daneben betont der Papst in besonderer Weise „die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten“ (LS 16): „Die schlimmsten Auswirkungen (des Klimawandels, AW) werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen“, in denen die Ärmsten der Armen leben. „Leider herrscht eine allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber diesen Tragödien, die sich gerade jetzt in bestimmten Teilen der Welt zutragen.“ (LS 25) So möchte er aufrütteln: jede und jeden einzeln, Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und die Kirchen.

### Wider Gleichgültigkeit und Festhalten an Gewohnheiten

Der Papst sieht und würdigt die Initiativen und Bemühungen der weltweiten ökologischen Bewegung, etwa die Erschließung sauberer und erneuerbarer Energien, Investitionen in Produktion und Transportarten mit geringerem Energie- und Rohstoffverbrauch (LS 26) oder den Schutz und die Pflege von Ökosystemen sowie den Artenschutz (LS 37). Er führt den Leserinnen und Lesern seines Rundschreibens aber auch mit aller Deutlichkeit die andere Seite vor Augen: „Leider pflegen viele Anstrengungen, konkrete Lösungen für die Umweltkrise zu suchen, vergeblich zu sein, nicht allein wegen der Ablehnung der Machthaber, sondern auch wegen der Interessenlosigkeit der anderen. Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen.“ (LS 14)

Es scheinen diejenigen, die „mehr Ressourcen und ökonomische oder politische Macht besitzen“ eher auf Problemver-

schleierung als auf tragfähige Lösungen bedacht zu sein (vgl. LS 26). Aber: Gerade den Menschen in den reichen Industrieländern kommt aufgrund ihrer privilegierten und auf Wohlstand bedachten Stellung eine bedeutsame Rolle zu. Ihr Lebensstil trägt wesentlich zur Klimaveränderung bei (vgl. LS 51). So ist es ihre – unsere – Aufgabe, diesen Lebensstil zu bedenken und zu verändern. Es gilt, einer weiteren Vergrößerung der Umweltschäden entgegenzuwirken und eine ökologische Katastrophe zu verhindern.

### „Was unserem Haus widerfährt“

Im ersten Kapitel seiner Enzyklika zeigt Papst Franziskus auf, „was unserem gemeinsamen Haus widerfährt“ (LS 17). Er weist auf „die ständige Beschleunigung in den Veränderungen der Menschheit und des Planeten“ – die dann beunruhigt, „wenn sie sich in eine Verschlechterung der Welt und der Lebensqualität eines großen Teils der Menschheit verwandelt“ (LS 18). Umweltverschmutzung schädigt die Gesundheit der Menschen, verursacht Millionen von vorzeitigen Todesfällen und trägt zur Versauerung von Boden und Wasser bei (LS 20). Die jährliche Produktion von hunderten Millionen Tonnen Müll droht die Erde „immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln“ – mit massiven Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen (LS 21). Abb. 1<sup>2</sup> und/oder Abb. 2<sup>3</sup>

Es liegt auf der Hand, dass dies mit unserer Wegwerfkultur verbunden ist – „die sowohl die (durch unseren Lebensstil, AW) ausgeschlossenen Menschen betrifft als auch die Dinge, die sich rasch in Abfall verwandeln“ (LS 22). Der Klimawandel ist „ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen distributiven und politischen Dimensionen“, zumal dann wenn das Verantwortungsgefühl der Menschen füreinander schwindet (LS 25).

Große Dringlichkeit hat auch die Wasserfrage (LS 27-31): Wird hier nicht schnell genug gehandelt, ist mit der „Möglichkeit eines akuten Wassermangels innerhalb weniger Jahrzehnte“ zu rechnen – ebenso damit, „dass sich die Kontrolle des Wassers durch große weltweite Unternehmen in eine der hauptsächlichen Konfliktquellen dieses Jahrhunderts verwandelt“ (LS 31). Beunruhigen muss uns überdies der Verlust der biologischen Vielfalt (LS 32-42): „Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und

1 Die Aussagen der Enzyklika werden zitiert nach: Papst Franziskus: Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. Die Umwelt-Enzyklika mit Einführung und Themenschlüssel, Stuttgart 2015.

2 <http://nachhaltig-sein.info/lebensweise/wegwerfgesellschaft-muellbergmuell-abfall-aufkommen-menge-deutschland-pro-kopf-verwertungsquote-bundeslaender-infografik-statistik>

3 <https://www.tes.com/lessons/j1dr4hEPuKjxHQ/plastik-im-meer>



Abb. 1<sup>2</sup>

### Soziale Ungerechtigkeit – eine „ökologische Schuld“ zwischen Nord und Süd

Somit sind „die Auswirkungen der Umwelterstörung, des aktuellen Entwicklungsmodells und der Wegwerfkultur auf das menschliche Leben“ zu betrachten (LS 43). Das Wachstum in den letzten beiden Jahrhunderten hat nur bedingt zu Fortschritt und einer Verbesserung der Lebensqualität geführt. Einige der Errungenschaften „sind zugleich Symptome eines wirklichen sozialen Niedergangs, eines stillschweigenden Bruchs der Bindungen von sozialer Integration und Gemeinschaft“ (LS 46). Der Zusammenhang von menschlicher und natürlicher Umwelterstörung führt zu sozialen Problemen mit schlimmen Auswirkungen. Diesen ist nur mit einem ökologischen Ansatz zu begegnen, „der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen“ aufnimmt, „um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49; Hervorhebung ebd.).

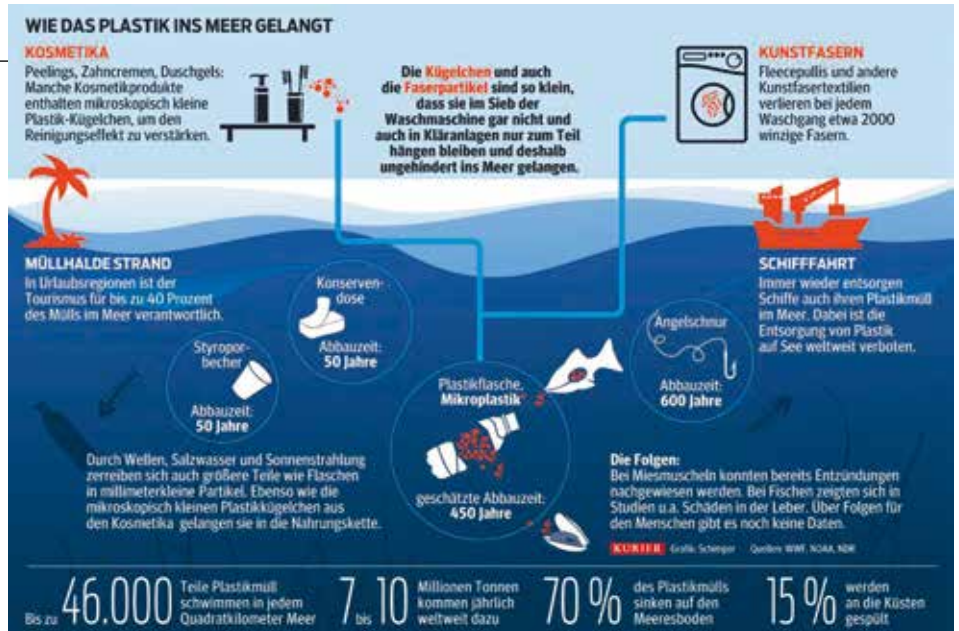


Abb. 2<sup>3</sup>

Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen.“ (LS 33) Es ist notwendig, dem entgegenzusteuern, zumal „alle Geschöpfe miteinander verbunden“ und wir alle „aufeinander angewiesen sind“ (LS 42). Abb. 3<sup>4</sup>

All dies geht, so Papst Franziskus, „nicht nur Einzelne an, sondern ganze Länder, und zwingt dazu, an eine Ethik der internationalen Beziehungen zu denken“ (LS 51). Fragen des Handels und dessen ökologische Konsequenzen, Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, Luftverschmutzung, Erderwärmung, Export von festen und flüssigen toxischen Abfällen in Entwicklungsländer oder Umweltschädigung durch Unternehmen – all diese Probleme sind Aufgaben, denen sich die Staatengemeinschaft stellen muss. „Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch keinen Raum für die Globalisierung der Gleichgültigkeit.“ (LS 52) Doch: „Auffallend ist die Schwäche der internationalen politischen Reaktion. Die Unterwerfung der Politik unter die Technologie und das Finanzwesen zeigt sich in der Erfolglosigkeit der Weltgipfel über Umweltfragen.“ (LS 54) „Es ist die Weise, wie der Mensch sich die Dinge zurechtlegt...: Er versucht, sie nicht zu sehen, kämpft, um sie nicht anzuerkennen, schiebt die wichtigen Entscheidungen auf und handelt, als ob nichts passieren werde.“ (LS 59)

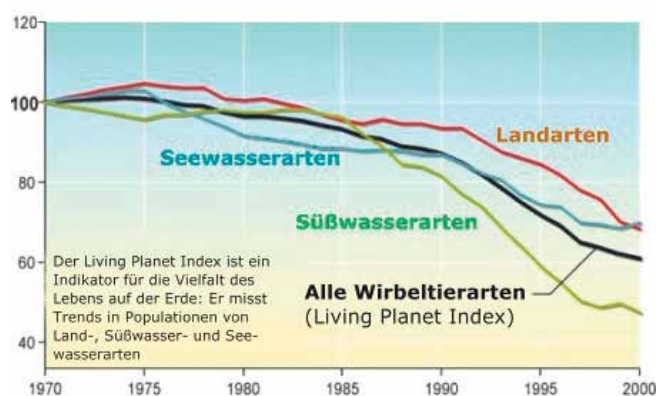
### Mensch und Welt aus biblischer Sicht

Trotz allem: Papst Franziskus ist davon überzeugt, dass sowohl die Menschheit als auch jede und jeder Einzelne noch die Fähigkeit besitzt, „unser gemeinsames Haus aufzubauen“ (LS 13). Er begründet dies sowohl theologisch als auch anthropologisch. Lösungen finden sich im Rückgriff „auf die verschiedenen kulturellen Reichtümer der Völker, auf Kunst und Poesie, auf das innerliche Leben und auf die Spiritualität.“ (LS 63) Aus christlicher Perspektive lassen sich Impulse aus den biblischen Schöpfungserzählungen ableiten. So deutet der Papst den sog. Herrschaftsauftrag in Gen 1,26-28 im Kontext des Schützens, Pflegens und Behütens (LS 67). Anhand der Erzählung von Kain und Abel zeigt er auf, dass Unachtsamkeit in der Beziehung zum Nächsten, „für den ich sorgen und den ich behüten muss, ... meine innere Beziehung zu mir selbst, zu den anderen, zu Gott und zur Erde“ zerstört (LS 70). Des Weiteren verweist Papst Franziskus auf die Bedeutung von Ruhe- und Auszeiten für Mensch, Tier



und Land in der biblischen Gesetzgebung: Sie beinhaltet den Versuch, „das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit in den Beziehungen des Menschen zu den anderen und zu dem Land, in dem er lebte und das er bewirtschaftete, sicherzustellen“ (LS 71). Abb. 5<sup>5</sup>

Die Schöpfung ist, so Franziskus, „in der Ordnung der Liebe angesiedelt“ (LS 77): „Das ganze materielle Universum ist ein Ausdruck der Liebe Gottes, seiner grenzenlosen Zärtlichkeit uns gegenüber. Der Erdboden, das Wasser, die Berge – alles ist eine Liebkosung Gottes.“ (LS 84) Eine von dieser Liebe getragene spirituelle Haltung fordert heraus: „Ein Empfinden inniger Verbundenheit mit den anderen Wesen in der Natur kann nicht echt sein, wenn nicht zugleich im Herzen eine Zärtlichkeit, ein Mitleid, eine Sorge um den Menschen vorhanden ist.“ (LS 91)

Abb. 3<sup>4</sup>

Lernen können wir vom irdischen Jesus, der „in vollkommener Harmonie mit der Schöpfung“ lebte (LS 98) und vom Auferstandenen, „der mit seiner allumfassenden Herrschaft in der gesamten Schöpfung gegenwärtig ist“ (LS 100).

## Technologischen Fortschritt und die Stellung des Menschen in der Natur überdenken

In seiner Betrachtung des Fortschritts und der modernen Errungenschaften zeigt sich Papst Franziskus jedoch keineswegs (nur) kulturpessimistisch: „Es ist recht, sich über diese Fortschritte zu freuen und angesichts der umfangreichen Möglichkeiten, die uns diese stetigen Neuerungen eröffnen, in Begeisterung zu geraten, da »Wissenschaft und Technologie ein großartiges Produkt gottgeschenkter Kreativität«<sup>6</sup> sind.“ (LS 102) Er richtet sich jedoch gegen die Einstellung, die Probleme der Welt seien durch technologischen Fortschritt in den Griff zu bekommen (vgl. LS 104). So fordert er nicht den Verzicht auf eine vernunftgeleitete Nutzung neuer Technologien, aber das Überdenken eines ungezügeltten Wachstums: „Niemand verlangt, in die Zeit der Höhlenmenschen zurückzukehren, es ist aber unerlässlich, einen kleinen Gang einzulegen, um die Wirklichkeit auf andere Weise zu betrachten, die positiven und nachhaltigen Fortschritte zu

sammeln und zugleich die Werte und die großen Ziele wiederzugewinnen, die durch einen hemmungslosen Größenwahn vernichtet wurden.“ (LS 114)

Eng mit der Frage nach der Sinnhaftigkeit neuer Technologien verbunden ist die Frage nach einer Sonderstellung des Menschen in der Natur. Papst Franziskus sieht die Moderne der Gefahr einer großen anthropozentrischen Maßlosigkeit ausgesetzt: „Eine unangemessene Darstellung der christlichen Anthropologie konnte dazu führen, eine falsche Auffassung der Beziehung des Menschen zur Welt zu unterstützen.“ (LS 116) Damit verbunden ist ein Relativismus im Umgang der Menschen miteinander, der deutlich zu kritisieren ist: eine „Krankheit, die einen Menschen dazu treibt, einen anderen auszunutzen und ihn als bloßes Objekt zu behandeln [...]“ (LS 123) Ein derartiger „fehlgeleiteter Anthropozentrismus“ (LS 119) folgt der „Logik des »Einweggebrauchs«, der so viele Abfälle produziert, nur wegen des ungezügeltten Wunsches, mehr zu konsumieren, als man tatsächlich braucht.“ (LS 123)

## Die Lösung: „Eine ganzheitliche Ökologie“

Immer wieder betont Papst Franziskus, dass „alles miteinander verbunden ist“ (LS 137). Im Sinne einer ganzheitlichen Ökologie geht es darum, die Natur nicht „als etwas von uns Verschiedenes oder als einen schlichten Rahmen unseres Lebens zu verstehen. Wir sind in sie eingeschlossen, sind ein Teil von ihr und leben mit ihr in wechselseitiger Durchdringung“ (LS 139). Es geht um „die Pflege der kulturellen Reichtümer der Menschheit [...] besonders in ihrem lebendigen, dynamischen und partizipativen Sinn“ (LS 143). Lernen lässt sich hier etwa von „den Gemeinschaften der Ureinwohner mit ihren kulturellen Traditionen“, für die „das Land nicht ein Wirtschaftsgut [ist, AW], sondern eine Gabe Gottes und der Vorfahren, die in ihm ruhen; ein heiliger Raum, mit dem sie in Wechselbeziehung stehen müssen, um ihre Werte zu erhalten“ (LS 146).

Eine „Ökologie des Alltagslebens“ fragt nach der „Wechselwirkung zwischen dem Raum und dem menschlichen Verhalten“ und Bedingungen eines Zuhause Sein Könnens (vgl. LS 150, 151). Es gilt auf das Gemeinwohl hinzuarbeiten, das „vom Respekt der menschlichen Person als solcher [...] mit grundlegenden und unveräußerlichen Rechten im Hinblick auf ihre ganzheitliche Entwicklung“ ausgeht (LS 157), und vorrangig eine „Option für die Ärmsten“ vertritt – „heute ein grundlegender ethischer Anspruch“ (LS 158).

Abb. 5<sup>5</sup>

5 [http://www.steig-kirchengemein.de/?datei=artikelview1.cfm&rubrik\\_id=2&a\\_id=503](http://www.steig-kirchengemein.de/?datei=artikelview1.cfm&rubrik_id=2&a_id=503)

6 Ebd. Anm. 81: zitiert wird Johannes Paul II.

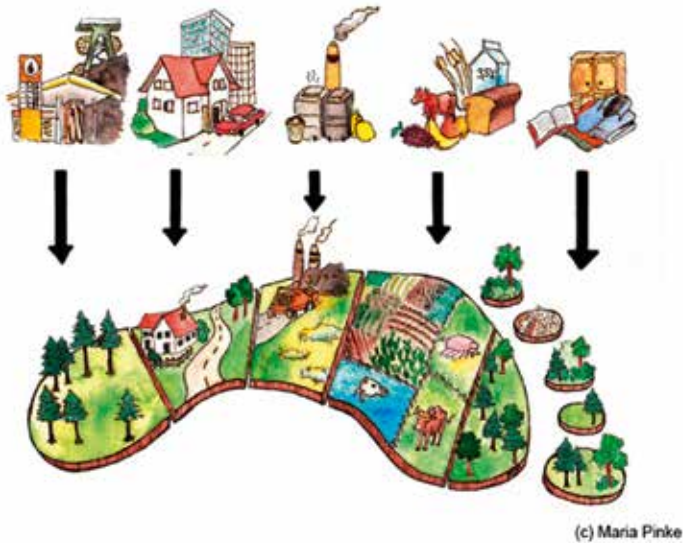


Abb. 6: Der ökologische Fußabdruck stellt unseren ökologischen Verbrauch als Fläche dar.<sup>7</sup>

Im Blick zu behalten ist überdies eine generationenübergreifende Gerechtigkeit: „Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nachhaltiger Entwicklung keine Rede mehr sein. Wenn wir an die Situation denken, in der der Planet den kommenden Generationen überlassen wird, treten wir in eine andere Logik ein, in die des freien Geschenks, das wir empfangen und weitergeben.“ (LS 159)

## „Ökologische Erziehung und Spiritualität“

Nach der Vorstellung einiger „Leitlinien für Orientierung und Handlung“, u.a. für den „Umweltdialog in der internationalen Politik“ (LS 164-175), den „Dialog im Hinblick auf neue nationale und lokale politische Konzepte“ (LS 176-181), für „Dialog und Transparenz in den Entscheidungsprozessen“ (LS 182-188) sowie für die „Religionen im Dialog mit den Wissenschaften“ (LS 199-201) widmet sich Papst Franziskus in einem letzten Kapitel der Frage nach einem „Grundbewusstsein“, das zur „Entwicklung neuer Überzeugungen, Verhaltensweisen und Lebensformen“ führt. Dies stellt „eine große kulturelle, spirituelle und erzieherische Herausforderung“ dar (LS 202).

Der Papst formuliert hier eine Wunschvorstellung: „Die Erziehung zur Umweltverantwortung kann verschiedene Verhaltensweisen fördern, die einen unmittelbaren und bedeutenden Einfluss auf den Umweltschutz haben, wie die Vermeidung des Gebrauchs von Plastik und Papier, die Einschränkung des Wasserverbrauchs, die Trennung der Abfälle, nur so viel zu kochen, wie man vernünftigerweise essen kann, die anderen Lebewesen sorgsam zu behandeln, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder ein Fahrzeug mit mehreren Personen zu teilen, Bäume zu pflanzen, unnötige Lampen auszuschalten.“ (LS 211) Abb. 6: Der

ökologische Fußabdruck stellt unseren ökologischen Verbrauch als Fläche dar.<sup>7</sup>

Neben Schule und Katechese betrachtet Franziskus die Familie als zentralen Ort des Lernens, da hier „die ersten Gewohnheiten der Liebe und Sorge für das Leben gehegt“ werden, „wie zum Beispiel der rechte Gebrauch der Dinge, Ordnung und Sauberkeit, die Achtung des örtlichen Ökosystems und der Schutz aller erschaffenen Wesen. Die Familie ist der Ort der ganzheitlichen Erziehung, wo sich die verschiedenen Momente der persönlichen Reifung ausformen, die eng miteinander verbunden sind.“ (LS 213) So sehr dies zu wünschen ist, bleibt doch zu fragen, ob Familien dies tatsächlich leisten können.

(Religions-)Pädagogisch bedeutsam sind jedoch die prägnanten Ausführungen des Papstes über die psychologischen Auswirkungen eines konsumorientierten Lebensstils: „Da der Markt dazu neigt, einen unwiderstehlichen Konsum-Mechanismus zu schaffen, um seine Produkte abzusetzen, versinken die Menschen schließlich in einen Strudel von unnötigen Anschaffungen und Ausgaben.“ (LS 203) „Wenn das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann.“ (LS 204) Daher ist notwendig, wieder Genügsamkeit zu lernen (vgl. LS 224), „eine Haltung des Herzens, die alles mit gelassener Aufmerksamkeit erlebt“ (LS 226) und ihren Ausdruck in einer „universalen Geschwisterlichkeit“ findet (LS 228).

## Religionspädagogische Überlegungen



Abb. 7

Es lohnt sich, die gesamte Enzyklika zu lesen; aufgrund ihres Umfangs kann dies im Religionsunterricht allerdings wohl nur in Auszügen erfolgen. Für jüngere Schüler\_innen liegt eine gekürzte und in einfache Sprache „übersetzte“ Version vor.<sup>8</sup>

Im Blick auf die religionspädagogische Praxis ist jedoch zu bedenken, „dass die deutsche Übersetzung der Enzyklika nur bedingt den Geist einer gesamtvernetzten ökologischen Betrachtungsweise widerspiegelt“<sup>9</sup>. Gerade das konsequente Wahrnehmen der engen Verbindung von Mensch und Natur, der Auswirkungen des hauptsächlich menschenverursachten Klimawandels auf die Schwächsten der Weltbevölkerung, entfällt häufig, wenn „Umwelt-Themen“ bearbeitet werden. Zwar wird „Laudato si“ in der Regel als „Umwelt-Enzyklika“ bezeichnet, diese Übersetzung wird jedoch nicht dem Anliegen des Papstes gerecht, der den spanischen Begriff „medio ambiente“ – Mitwelt – verwendet

7 <http://www.gradmesser.net/2012/09/01/der-okologische-fusabdruck-und-e10/>  
8 LAUDATO SI' – Unsere Erde in Gefahr! Eine Botschaft von Papst Franziskus für dich, Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 2016; gekürzte Textfassung von Agnes Wuckelt

9 Birkel, Simone: Die Sorge für das gemeinsame Haus. Herausforderungen für die Religionspädagogik durch die Mitwelt-Enzyklika Laudato si', in: Religionspädagogische Beiträge 75/2016, 5-13, hier: 8



und betont: „Wir sind in sie eingeschlossen, sind ein Teil von ihr und leben mit ihr in wechselseitiger Durchdringung“ (LS 139). Somit gibt es „nicht zwei Krisen nebeneinander, [...] sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern“ (ebd.). Demnach wäre es zielführender, das Schreiben des Papstes als „Mitwelt-Enzyklika“ zu bezeichnen.<sup>10</sup>

### Gebet für unsere Erde

Allmächtiger Gott,  
 der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist  
 und im kleinsten deiner Geschöpfe,  
 der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit  
 umschließt, gib uns die Kraft deiner Liebe ein,  
 damit wir das Leben und die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden, damit wir als Brüder  
 und Schwestern leben und niemandem schaden.

Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen und  
 Vergessenen dieser Erde, die so wertvoll sind in  
 deinen Augen, zu retten. [...] Danke, dass du alle  
 Tage bei uns bist in unserem Kampf für Gerech-  
 tigkeit, Liebe und Frieden.

(LS 246)

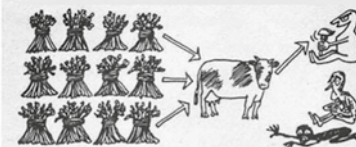
Spirituell wegweisend ist der Lobgesang des heiligen Franziskus von Assisi, dessen Anfangsworte auch der Enzyklika ihren Namen gegeben haben: „LAUDATO SI“, mi' Signore – Gelobt seist du, mein Herr“: „In diesem schönen Lobgesang erinnert er uns daran, dass unser gemeinsames Haus wie eine Schwester ist, mit der wir das Leben teilen.“ (LS 1) Daher dürfen wir nicht vergessen, „dass wir selber Erde sind (vgl. Gen 2,7).“ (LS 2) – Wenn es also der Erde schlecht geht, geht es auch uns schlecht! Wenn wir mit der Erde schlecht umgehen, gehen wir auch mit uns schlecht um!

Unter dieser Perspektive stellt sich des Weiteren die Frage nach der Formulierung „Bewahrung der Schöpfung“. Zum einen steht sie für das Ansinnen und die Würdigung der christlichen Kirchen, die sich seit den 1980er Jahren im sog. Konziliaren Prozess in einer Zusammenschau von ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten für eine gerechte Zukunft einsetzen.<sup>11</sup> Zum anderen verbirgt sich in der Formulierung „Bewahrung der Schöpfung“ ein eher statisches Bild: „Gottes Schöpfung ist nichts Statisches, was konserviert werden könnte.“<sup>12</sup>

Zudem stellt sich unter religionspädagogischem Blick und aus der Betrachtungsweise des Papstes die Frage, was denn Gegenstand der „Bewahrung“ sein soll: Das, was vor allem in den beiden letzten Jahrhunderten an Eingriffen in unsere Mitwelt erfolgte, hat „Schöpfung“ maßgeblich verändert. Was davon soll bewahrt werden – und warum? Hier

lohnt es sich, gemeinsam mit Heranwachsenden Überlegungen anzustellen, was sie sich für ihre Zukunft und die Zukunft der gesamten Schöpfung erhoffen und auf welche Weise diese Vorstellungen Wirklichkeit werden können. Abb. 8<sup>13</sup>

Warum läuft es so,



wenn es auch so laufen könnte?

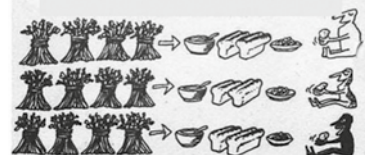


Abb. 8<sup>13</sup>

Damit ist auch die Frage nach Inhalt und Wegen ökologischer Bildung gestellt. Papst Franziskus fordert eine veränderte Lebenspraxis ein: Es ist nötig, sich für das Gute zu entscheiden, sich zu bessern, sich selbst ehrlich zu betrachten, den eigenen Überdruß aufzudecken und neue Wege zur wahren Freiheit einzuschlagen (vgl. LS 205). „Eine Änderung der Lebensstile könnte dazu führen, einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen.“ (LS 206) Dass sich eine solche Änderung schwierig gestaltet, ist Franziskus bewusst: Heutige Jugendliche sind zwar offen und bereit für Fragen des Umweltschutzes, „doch sie sind in einem Kontext außerordentlich hohen Konsums und Wohlstands aufgewachsen, der die Entwicklung anderer Gewohnheiten erschwert“ (LS 209). So kann es nicht mehr nur um „die wissenschaftliche Information sowie die Bewusstmachung und Vermeidung von Umweltgefahren“ gehen. Es braucht neue Konzepte und „pädagogische Wege einer ökologischen Ethik“, die den Jugendlichen wirklich hilft, „in der Solidarität, der Verantwortlichkeit und der auf dem Mitgefühl beruhenden Achtsamkeit zu wachsen“ (LS 210).

Es liegt auf der Hand, dass dies eine Pädagogik der kleinen Schritte ist; doch man „soll nicht meinen, dass diese Bemühungen die Welt nicht verändern. Diese Handlungen verbreiten Gutes in der Gesellschaft, [...] das stets dazu neigt, sich auszuweiten, manchmal unsichtbar. Außerdem gibt uns ein solches Verhalten das Gefühl der eigenen Würde zurück, führt uns zu einer größeren Lebenstiefe und schenkt uns die Erfahrung, dass das Leben in dieser Welt lebenswert ist.“ (LS 212)

AGNES WUCKELT

<sup>10</sup> Vgl. ebd.

<sup>11</sup> Die zentralen Texte finden sich unter <http://oikoumene.net/home/>

<sup>12</sup> Birkel, a.a.O. 9.

<sup>13</sup> <http://www.gour-ni-times.de/2015/04/05/wo-bleibt-der-mensch/>



Wer sich für biblische Schöpfungstheologie interessiert, wird direkt am Anfang der Bibel fündig: In Gen 1f. startet die Bibel programmatisch mit zwei Schöpfungserzählungen; der Erzählzusammenhang Gen 1–9 zeichnet in mythischem Gewand eine Urgeschichte, die vor aller geschichtlichen Zeit und dieser zugrunde liegt.

### Ein vermeintlicher Gegensatz, der keiner ist

Auch wenn entsprechende Frontstellungen immer mal wieder aufflackern: Eigentlich können Schöpfungserzählung(en) und Urknall-/Evolutionstheorie(n) nicht miteinander kollidieren – eigentlich. Auf der einen Seite haben wir es mit Schöpfungsmythen zu tun, auf der anderen Seite mit naturwissenschaftlichen Theorien. Oder noch verkürzter gesagt: Religion – Naturwissenschaft. Beide Zugänge sind wichtig, beide betrachten unterschiedliche Hälften der Wirklichkeit bzw. deuten die Wirklichkeit unterschiedlich. Oder in Fragen ausgedrückt: Ein Schöpfungsmythos nähert sich der Frage nach dem Warum bzw. Wozu an; naturwissenschaftliche Theorienbildung will dem Wie auf die Spur kommen. Von daher ist eine friedliche Koexistenz der beiden Betrachtungsweisen problemlos möglich bzw. positiver formuliert: Erst in der Zusammenschau wird die Wirklichkeit rund. Und wer jetzt meint, mit Naturwissenschaft ausreichend bedient zu sein, dem möchte ich zu bedenken geben: Schöpfungsmythen bieten als unverzichtbares Plus Lebensdeutung und Sinnstiftung an – hier finde ich fruchtbare Impulse für mein Leben (mit naturwissenschaftlichen Theorien gelingt mir das selten).

### Los geht's – mit klarer Begrenzung

Ein paar dieser möglichen Impulse der biblischen Schöpfungstheologie möchte ich im Folgenden entfalten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit, ohne damit den biblischen Schöpfungserzählungen in allen Einzelheiten gerecht werden zu wollen, ohne die biblische Schöpfungstheologie erschöpfend zu behandeln. Und ich lade Sie, liebe Leserin, lieber Leser, ein, sich von einer derartigen Erwartungshaltung ebenfalls freizumachen – dann lässt sich die biblische Reise mit schöpfungstheologischer Akzentuierung am besten genießen. Und mit dieser Haltung sind wir schon mitten drin im Thema.

## „Nach vorn ins Paradies!“

### Wegweisende Impulse der biblischen Schöpfungstheologie

#### Ein harmonisches Ganzes statt verbissener Detailplackerei

Ein erster Lerneffekt, der sich gerade bei der Lektüre von Gen 1 einstellen kann: Am Ende ist die Schöpfung perfekt, vollkommen, im Maß. Die Schöpfung ist komplett – alle sind da: die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres, das Vieh, die Kriechtiere, die auf der Erde kriechen, die Menschen als Mann und Frau bzw. als „männlich und weiblich“ (wie die revidierte EÜ mittlerweile in Gen 1,27 übersetzt). Wunderbar. Wohl niemand käme auf die Idee, dass hier etwas fehlt, nur weil die Tier- und Pflanzenwelt nicht nach Familien, Arten, Gattungen, Untergattungen ... ausdifferenziert ist. Statt alles minutiös – und damit wissenschaftlich unangreifbar und korrekt – aufzulisten, präsentiert uns Gen 1 in einem großen, gewagten und gerade deshalb genialen Wurf ein Schöpfungsbild, das nicht weniger umfassend und v. a. tiefgehend ist. Statt vielleicht langweiliger Fakten in Überfülle, belebende Dynamik und Lebensfülle.

Zu diesem Eindruck trägt sicherlich nicht unerheblich die Sprachgestalt und Sprachgewalt bei, mit der Gen 1 als strophisch gegliederter Hymnus uns als Lesende packen kann. Ähnlich kann es einem beim Lesen, Beten, Meditieren von Ps 104, dem Schöpfungpsalm der biblischen Tradition, ergehen. Und das möchte ich als ersten Impuls festhalten: So wichtig es auch ist, die Schöpfung (naturwissenschaftlich) zu analysieren, sprich: zu zerlegen, und in ihren Bestandteilen unter die forschende Lupe zu nehmen, es ist mindestens ebenso wichtig, die Schöpfung als geniales Gesamtkunstwerk zu würdigen, zu genießen und dafür zu danken.

#### Mach's wie Gott, du Gottesebenbild

Ein zweiter Blick soll dem Schöpfergott gelten. Auch hier ist reichlich Inspirationspotenzial vorhanden. Zunächst einmal: Gott legt sich mächtig ins Zeug. Gott scheidet, ordnet, benennt, sieht, befindet für gut. Das Endresultat kann sich sehen lassen: Das uranfängliche Chaos ist nicht vernichtet, aber in die Schranken gewiesen; die Chaoswasser haben ebenso ihren Platz vom ordnenden und (unter-)scheidenden Gott zugewiesen bekommen. Und so entsteht inmitten des Chaos ein harmonischer Kosmos, ein „Lebenshaus für alle“ – in dem für Blutvergießen kein

Platz ist. Das ist der Kerngedanke hinter dem manchmal sogenannten „paradiesischen Vegetarismus“. Blutvergießen ist Machtausübung zulasten eines anderen Geschöpfes; und es ist quasi bis heute so, dass der Verteilungskampf um die besten Fleischstücke (heute eher im übertragenen Sinne zu verstehen) meistens Opfer fordert. Da bleibt immer jemand auf der Strecke; wo es Gewinner gibt, gibt es auch Verlierer – so lautet oftmals die Logik in unserer heutigen Konkurrenzwelt. Nicht so im Paradies: Wenn es nach Gott geht, dann gibt es nur Gewinner!

Und genau diese Grundmaxime wird dem Menschen mit auf den Weg gegeben: Geschaffen als Gottes Ebenbild (Gen 1,26f.) ist der Mensch mit der Herrschaft über die Erde betraut bzw. dazu beauftragt (Gen 1,28). Dieses dominium terrae hat z. T. zu unsäglichen menschlichen Exzessen geführt und vor diesem Hintergrund mag sich jemand mit dem Auftrag Gottes in Gen 2,15 (der Mensch soll den Garten bearbeiten und hüten) viel wohler fühlen. Doch lassen sich Umweltzerstörung und -ausbeutung, Tiermisshandlung und gnadenlos-rücksichtsloses Leben des Menschen auf Kosten der gesamten Schöpfung mit Gen 1 weder rechtfertigen noch vereinbaren. Wenn ich das Wirken des Schöpfers Gottes durchleuchte (z. B. per Aktantenanalyse) und dann die Gottebenbildlichkeit nicht ontologisch fehldeute, sondern funktional ernstnehme, dann ergibt sich ein klares Anforderungsprofil für den Menschen: Der Mensch soll – quasi als Stellvertreter Gottes – die Erde als „Lebenshaus für alle“ gut verwalten, wobei Recht und Gerechtigkeit die grundlegenden Maßstäbe sind. Oder ein wenig salopp gesagt: Der Mensch soll ein guter Hausmeister der Schöpfung sein. Von daher vermitteln Gen 1,28 und Gen 2,15 im Kern die gleiche Botschaft – und nehmen den Menschen als Hüter/in der Schöpfung in die Pflicht.

## Alles zu seiner Zeit – auch Ruhe

Noch ein Aspekt tritt in Gen 1 deutlich hervor und kontrastiert vielleicht wohlthuend mit der ununterbrochenen hektischen Betriebsamkeit unserer Tage: Gott schafft nicht alles auf einmal. Nicht, weil Gott das nicht schaffen würde, sondern weil dies eine elementare Grundaussage mit Blick auf die Rhythmisierung der Schöpfung darstellt. Die Schöpfung erfolgt Schritt für Schritt. Tag für Tag. Und dazwischen liegen kurze Schaffenspausen. Nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach. In Gen 1,14 wird im Rahmen der Ausstaffierung des Himmelsgewölbes zudem davon gesprochen, dass die Lichter am Himmel auch als Zeichen für Festzeiten dienen sollen. Neben den natürlichen Grundrhythmen von Tag und Nacht, Monat und Jahr, kommt hier eine kulturelle Rhythmisierung in den Blick: Arbeit und Freizeit, Alltag und Fest. Das zu vergessen oder aufzugeben, wäre ein großer Verlust, so Gen 1 – der Verlust eines paradiesischen Schatzes. In diesem Zusammenhang muss auf Gen 2,2f. hingewiesen werden: Nach den zahlreichen kleinen Unterbrechungen kommt am Ende die große Unterbrechung. Der siebte Tag als Ruhetag Gottes (und des Menschen). Was entscheidend ist: Gott ruht nicht nach der Vollendung, sondern die Ruhe Gottes ist die Vollendung. Die Ruhe ist geradezu das letzte Schöpfungswerk (so eine rabbinische Deutung): Gott vollendet am 7. Tag die Schöpfung und Gott ruht am 7. Tag. Das mag heutzutage auf den ersten Blick vielleicht ein wenig komisch wirken, muss man sich

das Feierabendbierchen doch erst verdienen und darf es sich erst nach Dienstschluss gönnen. Gottes Vorbild legt einen anderen Akzent an den Tag: Hier gehört die Ruhe quasi zum Dienst dazu bzw. vollendet das Werk – und diesen Gedanken finde ich immer wieder inspirierend (nebenbei bemerkt: der griechischen Tradition der Septuaginta scheint dieses Denken bereits abhanden gekommen zu sein, denn hier wird die Schöpfungsvollendung auf den „sechsten Tag“ vorverlegt, die Ruhe Gottes bleibt wie gehabt am siebten Tag – schade eigentlich).

## Beziehungsklärung – ein Anfang mit Zukunftspotenzial

Den Schöpfungserzählungen geht es nicht um biologische Abstammungsverhältnisse. Zu diesem Thema sind Evolutionstheorien die mit Abstand geeigneteren Gesprächspartnerinnen. Woran die Schöpfungsmythen allerdings ein elementares Interesse haben: Beziehungen und Verhältnisse zu klären und hier einen fruchtbaren Grund zu legen. Und dass der Mensch zutiefst ein auf Beziehungen angelegtes soziales Wesen ist, das steht schöpfungstheologisch gedacht außer Frage (Gen 2,18). Blicken wir zunächst auf die Beziehung Mensch – Mensch. Hier gilt, was bereits zum „Lebenshaus für alle“ gesagt worden ist: Niemand soll auf Kosten anderer leben, eine hierarchische Gesellschaftsordnung wird durch Gen 1 nicht protegiert. Und wie sieht es mit dem Verhältnis Mann – Frau aus? Keine Frage, die biblischen Schöpfungserzählungen atmen durchaus den patriarchalen Geist ihrer Entstehungszeit (vgl. Gen 2,23). Was vor diesem Hintergrund aber erstaunlich ist: In Gen 1,27 steht der Mensch in seiner Zweigeschlechtlichkeit („männlich und weiblich“) im Mittelpunkt; eine wertende Über- oder Unterordnung ist nicht zu entdecken. Und in Gen 2 wird der „Mensch“ (adam = Erdling; vgl. Gen 2,7) erst dann zum „Mann“ als auch die „Frau“ da ist. Anders gesagt: Erst nach der Erschaffung eines zweiten menschlichen Wesens kann von Ausdifferenzierung in Mann und Frau die Rede sein. Wenn ich Gen 2 so lese, dann stolpere ich ein wenig über Gen 2,23, denn genau und spitzfindig betrachtet, ist die Frau ja nicht vom Mann, sondern vom Menschen (adam) genommen. Aber Spitzfindigkeit hin oder her: In Gen 2,23 benennt der Mann die Frau nicht, sondern stellt nur fest, dass sie Frau genannt werden soll. Dieser kleine Unterschied ist von elementarer Bedeutung, denn Benennung impliziert Machtausübung. So benennt der Mensch in Gen 2,19f. die Tiere und gliedert sie auf diese Weise in seinen Lebensraum ein. Nicht so die Frau – zunächst zumindest nicht.

Eine Änderung in den Verhältnissen ist erst nach dem Zwischenfall mit der (verbotenen) Frucht zu beobachten (Gen 3,20): Jetzt wird die Frau aktiv vom Mann benannt und Gen 3,16 legt der Frau als Tatfolge (der Begriff trifft die Sache m. E. wesentlich besser als Strafe) die Herrschaft des Mannes auf. Willkommen in der patriarchalen Wirklichkeit, könnte man sagen. Ja – aber was eben bemerkenswert ist: Gen 1–3 sanktioniert die Männerherrschaft nicht als gottgewollt, als der Schöpfung eingestiftet, als sakrosankt. Sondern Gen 1–3 zeichnet vielmehr ein paradiesisches Gegenbild und versieht das Patriarchat mit dem aussagekräftigen Etikett: nachparadiesisch. Und nach dem Paradies ist vor dem Paradies, so, wie es jetzt ist, soll/kann/darf es nicht bleiben (s.u.).





## Mensch und Tier – ziemlich beste Freunde

Ähnliches wie mit Blick auf das Verhältnis von Mann und Frau lässt sich auch hinsichtlich des Beziehungsgefüges von Mensch und/zu Tier feststellen. Der Anfang hat es in sich – in positiver Hinsicht. Zu Gen 1 ist bereits einiges gesagt worden. Kein Blutvergießen im „Lebenshaus für alle“, d. h. im Umkehrschluss: Alle ernähren sich von Pflanzen und Früchten. Genau, so Gen 1,29f. Und der Auftrag des Menschen als Herrscher meint eine Herrschaft zugunsten und nicht zulasten oder auf Kosten. Diese Herrschaft impliziert Verantwortung und Fürsorge. In Gen 2,18–20 werden die Tiere geschaffen mit dem Ziel, dem Menschen eine „ebenbürtige Hilfe“ zur Seite zu stellen. Das klappt zwar schlussendlich nicht, aber durch die Benennung gliedert der Mensch die Tiere in seinen Lebensraum ein – womit die Basis für ein gedeihliches Miteinander gelegt wäre. Raubtiere scheinen in Gen 1f. nicht im Blick zu sein. Deren nimmt sich Ps 104,20–23 an und findet eine ebenso paradisische wie utopische Lösung: Der Tag gehört dem Menschen, die Nacht den wilden Tieren (wie z. B. den Löwen). Hier scheint, ähnlich wie in Gen 1, der Gedanke einer guten Ordnung auf, die – zumindest in der Theorie – so lange funktioniert, so lange der Rhythmus gewahrt wird.

Auch in der Beziehungskonstellation Mensch – Tier geht ein Riss durch die Schöpfung: In Gen 3,15 scheint eine erste Störung auf, und nach der großen Flut ist es dann vorbei mit dem friedlichen Neben- und Miteinander (Gen 9,1–6). Jetzt wird das Blutvergießen, das schon längst in der Schöpfung angekommen ist (Kain und Abel, Gen 4), sanktioniert und reglementiert. Schade, sehr schade – könnte man denken. Und wer so denkt, ist schöpfungstheologisch genau auf der richtigen Spur.

## Der Blick zurück weist nach vorn – oder: Warum Protologie eigentlich Eschatologie ist

Die Schöpfungserzählungen malen paradisische Zustände – aber nicht als verblässende Bilder einer fernen Vergangenheit. Nicht umsonst spielt Gen 1–9 in der Urzeit, jenseits bzw. unter aller historischen Zeit. Schöpfungsmythen wollen nicht beschreiben, wie es einmal war, sondern sie wollen erzählen, wie es sein kann – bzw. sein soll, von Gott her betrachtet. Und so spricht, wer von den vermeintlich „ersten Dingen“ spricht (und damit Protologie treibt), immer auch von den „letzten Dingen“ (und das ist Sache der Eschatologie). Schöpfungsmythen als Gründungsgeschichten lassen die Schöpfung in ihrer ganzen

Fülle vor unserem inneren Auge entstehen – und sie wollen uns, textpragmatisch betrachtet, dazu motivieren, dass wir unseren Beitrag leisten, dass die Schöpfung in ihrer ganzen Fülle auch real vor unseren Augen entsteht und bestehen bleibt und wächst und gedeiht. Wer somit sich nach dem Paradies zurücksehnt, der blickt genau in die falsche Richtung: Nicht zurück ins Paradies, sondern auf nach vorne ins Paradies!, lautet der schöpfungstheologische Grundslogan.

Und da gibt es auch mehrere tausend Jahre nach der schriftlichen Fixierung der Schöpfungserzählungen noch jede Menge zu tun. Wie sich das anfühlen kann, macht Jes 11 deutlich: Hier leuchtet in einer prophetisch-eschatologischen Vision das Paradies bzw. paradisische Zustände auf. Friede zwischen den Tieren, „paradisischer Vegetarismus“, Friede zwischen kleinem Kind und Schlange – keine Verbrechen und Erkenntnis des Herrn, wohin das Auge blickt. Geht in der Wirklichkeit nicht!? Geht wohl – dachte und predigte zumindest ein Jesus von Nazaret. Natürlich nicht vollkommen, natürlich nicht endgültig (wer das behauptet, ist ideologisch) – aber punktuell und anfanghaft: Die Königsherrschaft Gottes ist schon mitten unter euch. Auf diese Kurzformel kann man m. E. die Kernbotschaft Jesu bringen und darin blitzt jede Menge Paradiesisches auf. So präsentieren uns die Evangelien Jesus. Nach der Versuchung kehrt der Tierfriede, zumindest vorübergehend, wieder ein (Mk 1,12f.). Jesus heilt die gebrochene und verwundete Schöpfung, er macht Menschen wieder heil. Gerne nur mit dem Wort wirkend – und darin dem Schöpfergott aus Gen 1 vergleichbar. So kann Erlösung auch inhaltlich gefüllt werden. Und dann sind Heil und Erlösung zutiefst im Hier und Jetzt greifbar. Es liegt an uns, sie zu ergreifen und auch selbst mitzuwirken an diesem Reich Gottes.

CHRISTIAN SCHRAMM

## Zum Weiterlesen

- J. EBACH, Ursprung und Ziel. Erinnerter Zukunft und erhoffte Vergangenheit. Biblische Exegesen. Reflexionen. Geschichten, Neukirchen-Vlyun 1986 (v. a. S. 16–47 und 75–89).
- H. KRAUSS/M. KÜCHLER, Erzählungen der Bibel. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Die biblische Urgeschichte (Gen 1–11), Freiburg (Schweiz)/Göttingen 2003.
- K. LÖNING/E. ZENGER, Als Anfang schuf Gott. Biblische Schöpfungstheologien, Düsseldorf 1997 (v. a. S. 11–65 und 135–177).
- C. SCHRAMM, „Gut hat er alles gemacht“ (Mk 7,37) – Der Jesus des Markusevangeliums als „Heilmacher“ und „Heiland“ der gebrochenen Schöpfung, in: A. Leinhäupl (Hrsg.), Jetzt verstehe ich die Bibel, Stuttgart 2010, 207–212.
- C. SCHRAMM, Ruhe – ein Geschenk aus Gottes Schatzkammer (Topos plus 572), Mainz/Kevelaer 2005, 42–75.
- Welt und Umwelt der Bibel WUB Nr. 2 (1996): „Die Schöpfung“.

# „Der Herr der Welten“

## Schöpfung und Menschenbild im Islam

### 1. Gott der Schöpfer

Genauso wie Christen und Juden sehen auch die Muslime Gott als den Schöpfer von Himmel und Erde an. Wer sich aber der Schöpfungsgeschichte im islamischen Kontext widmet und dabei naturgemäß den Koran als die wichtigste Quelle vornimmt, wird recht schnell feststellen, dass sich in dem heiligen Buch der Muslime keine Passage en bloc diesem Thema widmet. Vielmehr wird man suchen und an vielen Stellen nachschlagen müssen. Denn die diesbezüglichen Aussagen sind über verschiedene Suren und Verse verstreut. Eine markante Passage sei hier angeführt:

„Euer Herr ist Gott, der Himmel und Erde in sechs Tagen geschaffen und sich daraufhin auf dem Thron zurechtgesetzt hat. Er lässt die Nacht über den Tag kommen, wobei sie ihn eilends einzuholen sucht. Und Gott hat die Sonne, den Mond und die Sterne geschaffen und sie dabei durch seinen Befehl in den Dienst der Menschen gestellt. Steht nicht ihm allein die Erschaffung der Welt und die Herrschaft über sie zu? Gott, der Herr der Welten ist voller Segen.“ (Sure 7, Vers 54)

Der Aspekt der Erschaffung der Welt in sechs Tagen, die aus der Bibel bekannt ist, findet sich auch an anderer Stelle: „Und wir haben doch Himmel und Erde, und (alles) was dazwischen ist, in sechs Tagen geschaffen, ohne dass uns Ermüdung überkommen hätte.“ (Sure 50, Vers 38)

Weitaus nachdrücklicher und konsequenter als in der biblischen Schöpfungsgeschichte ist Gott der Schöpfer im Islam ein permanent wirkender Erschaffer. Im Koran lesen wir nicht etwa, dass Gott am siebten Tag ruhte, nachdem er das Werk, das er erschaffen hatte, vollendet war. Gott sorgt weiterhin für seine Schöpfung. Er lässt die Welt und den Menschen nicht allein, sondern er begleitet sie und sorgt für ihr Weiterbestehen und ihre Entfaltung. Er sichert die Weitererschaffung der Welt und des Menschen, er bestimmt und lenkt die Geschicke der Menschen: „Hast du denn nicht gesehen, dass Gott einzelne Wolken dahertreibt, sie hierauf zu einer Wolkendecke vereinigt und hierauf zu Haufen macht? Dann siehst du den Platzregen dazwischen herauskommen. Und Gott lässt vom Himmel Berge von Wolken herabkommen, mit Hagel darin, und trifft damit, wen er will, und wendet es ab, von wem er will. Das Aufleuchten der Blitze nimmt den Menschen beinahe das Gesicht und blendet ihn“ (Sure 24, Vers 43).

In vielen Versen des Korans wird aufgezeigt und bestätigt, dass Gott allumfänglich für den Menschen sorgt: „Und Gott hat euch aus euren Häusern eine Stätte der Ruhe gemacht. Und aus der Haut der Herdentiere hat er euch Zelte gemacht, die ihr, wenn ihr von einem Lagerplatz aufbrecht, und wenn ihr haltmacht, leicht handhaben könnt und aus ihrer Wolle, ihrem Fell und ihrem Haar Gegenstände für den täglichen Gebrauch, und zur Nutznießung auf Zeit überlassen“ (Sure 16, Vers 80). Schöpfung im koranischen Sinne bedeutet Fortbestand der von Gott

erschaffenen Ordnung: „Er ist jeden Tag mit einer Sache beschäftigt“ (Sure 55, Vers 29).

Die oftmalige Betonung der Allursächlichkeit Gottes führt häufig dazu, dass man aus christlicher Perspektive dem Islam irrtümlich einen Fatalismus zuschreibt. Doch der Koran spricht mindestens ebensooft und intensiv die Eigenverantwortlichkeit des Menschen an. Wenn sich der Mensch damit herausreden möchte, dass alles ohnehin schon unausweichlich im Vorhinein



festgelegt wäre, könnte er sich nicht auf Gott berufen. Zwar sagt der Koran in Sure 4, Vers 77: „Alles ist von Gott“, setzt aber sogleich im darauffolgenden Vers dagegen: „Was dich an Gutem trifft, ist von Gott; aber was dich an Schlechtem trifft, ist von dir selbst.“ Auch in den Aussprüchen des Propheten Muhammed wird die Eigenverantwortung des Menschen angesprochen, etwa wenn er pragmatisch ermahnt: „Binde erst dein Kamel an und vertraue dann auf Gott!“

Gott als Schöpfer wird an mehreren Stellen im Koran gelobt: „Er ist es, der für euch die Erde dienstbar gemacht hat. Geht auf ihrem Rücken umher und eßt von dem, was er euch beschert hat! Und zu ihm führt dereinst die Auferstehung von den Toten“ (Sure 67, Vers 15). Doch der Koran bietet keine zusammenhängende und systematische Aufstellung der Eigenschaften Gottes. Die in der islamischen Tradition verwendeten 99 Namen Gottes oder auch „die schönsten Namen Gottes“ (arab.: *al-asma al-husna*) nehmen aber Bezug auf diese Eigenschaften. Heißt es doch in Sure 7, Vers 80: „Gott gehören die schönsten Namen.“ Diese 99 Namen kommen im Koran vor und werden von den Muslimen als Synonyme für „Allah“ verwendet. Unter ihnen befinden sich auch mehrere, die die Bedeutung „Schöpfer“ innehaben. Allein der Begriff *al-khaliq* (der Schöpfer) taucht im Koran mehr als 200 Mal auf. Das dazugehörige Verbalsubstantiv *khalq* (Schöpfung) bezeichnet hierbei sowohl die göttliche Handlung als auch das Schöpfungswerk selbst. ▶





In den Augen vieler Christen scheint der Gott des Islam ein Gott der Willkür und Vorherbestimmung zu sein. Eine solche Charakterisierung Gottes aber entspricht weder dem Koran noch der islamischen Glaubenserfahrung. Bei den diversen Eigenschaften Gottes, die im Koran Erwähnung finden, ist mehr als 700 Mal von „Gottes Barmherzigkeit“ die Rede, wird Gott als der „barmherzige Erbarmer“ erfahren. Dass die Barmherzigkeit Gottes das Maß aller seiner Handlungen an den Menschen bildet, wird im Koran mehrfach unterstrichen: „Euer Herr hat sich selbst die Barmherzigkeit vorgeschrieben“ (Sure 6, Vers 54).

Die gesamte Schöpfung, also der Mensch und die gesamte ihn umgebende Welt, gilt als ein Zeichen Gottes, von dem es ihm Koran heißt: „Nichts ist ihm gleich“ (Sure 42, Vers 11). Gott der Schöpfer ist jenseits jeglicher Vorstellung, er ist weder Körper noch Geist, weder räumlich noch zeitlich, weder sichtbar noch in irgendwelchen Abbildungen erfassbar. Doch er ist jederzeit und überall präsent und er ist dem Menschen näher als dessen Halsschlagader (Sure 50, Vers 16).

Man kann die Schöpfung, vergleichbar mit dem Koran als Begelebungs- und Glaubenswunder für die Prophetie Muhammads, auch als „Buch“ betrachten, das der Mensch „lesen“ kann, eine Art „Offenbarungsurkunde“: Durch sie bezeugt sich Gott den Menschen als der, „in dessen Hand die Herrschaft“ ist (Sure 67, Vers 1). Daher bestätigt der Koran in unzähligen Versen, dass die Schöpfung den einsichtigen Menschen auf ihren Schöpfergott hinweist. „In den Himmeln und auf der Erde sind Zeichen für die Gläubigen“ (Sure 45, Vers 3). Die harmonische und wohlthätige Ordnung der Welt und der Natur ist ein „Zeichen für die Wissenden“ und ein „Zeichen

für Menschen, die verständig sind“ (Sure 2, Vers 164). Nicht umsonst heißt es in Sure 44, Vers 38: „Und wir haben den Himmel und die Erde und das, was dazwischen ist, nicht zum Zeitvertreib erschaffen.“

## 2. Die Schöpfung des Menschen

Was für die Schöpfung im Allgemeinen gilt, trifft auch auf die Erschaffung des Menschen zu. Im Gegensatz zum Alten Testament findet sich im Koran keine ausführliche Passage, in der eine zusammenhängende und detaillierte Beschreibung der Schöpfung des Menschen durch Gott erfolgt. Es gibt viele verstreute Aussagen hierzu, von denen die maßgeblichen hier angeführt werden sollen:

Gott hat den Menschen erschaffen aus Erde (Sure 18, Vers 37), aus Lehm bzw. aus feuchter Tonmasse (Sure 23, Vers 12), aus einem Tropfen Sperma (Sure 16, Vers 4).

Gott hat den Menschen geformt, gebildet (Sure 82, Vers 7), hat ihm eine schöne harmonische Gestalt gegeben (Sure 95, Vers 4). Und er hat den Menschen angemessen ausgestattet, mit Hör- und Sehvermögen und Verstand (Sure 67, Vers 23), mit Augen Zunge und Lippen: „Haben wir ihm nicht zwei Augen gemacht, eine Zunge und zwei Lippen, und ihm die beiden Wege gezeigt? (Sure 90, Verse 8-10).

Damit der Mensch lebensfähig wird, hat ihn Gott versorgt, indem er ihm die Welt und die Natur in den Dienst stellte. Die Welt wurde also erschaffen und ist zum Teil dem Menschen bestimmt. Sie dient dem Leben des Menschen und enthält die guten Dinge, die Gott ihm beschert hat. Eine aussagekräftige Passage findet sich dazu in Sure 16, Verse 78-70: „Und Gott hat euch aus dem Leib eurer Mutter hervorkommen lassen, ohne dass ihr etwas wußtet, und euch Gehör, Gesicht und Verstand gegeben. Vielleicht würdet ihr dankbar sein. Haben sie denn nicht gesehen, wie die Vögel in der Luft des Himmels in den Dienst Gottes gestellt sind? Gott allein hält sie oben. Darin liegen Zeichen für Menschen, die gläubig sind.“

Der Mensch genießt innerhalb der Schöpfung eine hohe Stellung, denn er wurde von Gott als „Statthalter“, „Stellvertreter“ oder „Nachfolger“ (Der arabische Begriff *chalifa* beinhaltet alle drei Bedeutungen) eingesetzt. Aber der Mensch ist nicht Ebenbild Gottes, wie es in der biblischen Tradition verankert ist. Vielmehr stehen sich im Islam Gott, dem nichts gleicht, und Mensch gegenüber als Schöpfer und Geschöpf. Demzufolge ist der Mensch nicht nur Statthalter, sondern auch Diener (*Abd*) Gottes. Der sehr häufig verwendete islamische Name *Abdallah* (Diener Gottes) bringt es gut zum Ausdruck. Muslime empfinden hierbei



die Bezeichnung „Diener“ keineswegs als abwertend oder erniedrigend, weil sie sich von Gottes Barmherzigkeit umsorgt wissen und ihre eigenen Handlungen aus freiwilligem Antrieb geschehen.

Gott bekennt im Koran selbst, dass er den Menschen vor seinen anderen Geschöpfen bevorzugt: „Und wir haben den Kindern Adams Ehre erwiesen, Wir haben sie auf dem Festland und auf dem Meer getragen und ihnen einiges von den köstlichen Dingen beschert, und wir haben sie vor vielen von denen, die wir erschaffen haben, eindeutig bevorzugt“ (Sure 17, Vers 70).

Der Wert des menschlichen Lebens wird im Koran deutlich hervorgehoben: „Wer ein menschliches Wesen tötet, ohne dass es einen Mord beging oder auf der Erde Unheil stiftete, so ist es, als ob er alle Menschen getötet hätte“ (Sure 5, Vers 32).

### 3. Wesen, Charakter und Eigenschaften des Menschen

Hier ist festzuhalten, daß im Koran eine ambivalente Beschreibung des Menschen vorherrscht. Das Urteil über den von Gott erschaffenen Menschen kann recht unterschiedlich lauten. Einerseits positiv, wenn in diversen Versen des Korans ausgeführt wird, dass der Mensch „in bester Form erschaffen“ sei (Sure 95, Vers 4) und auch „über den Engeln“ stehe (Sure 15, Vers 26) und auch generell die gute Schöpfung Gottes sei.

Andererseits zeigt aber die Erfahrung, die das erste Menschenpaar (Adam und Eva) im Paradies machen musste, dass der Mensch Schwachheit und Sündhaftigkeit in sich trägt. Der Mensch ist also mit zahllosen negativen Eigenschaften versehen und er ist wankelmütig, ihm fehlt Entschlossenheit. Sure 4, Vers 28 bringt es auf den Punkt: „Der Mensch ist von Natur aus schwach.“

Nach dem Koran ist der Mensch ständig mit seinen Schwächen und schlechten Eigenschaften konfrontiert. Der Mensch ist unbeständig in seinem Charakter und seiner Haltung. Sein Vertrauen zu Gott ändert sich situativ. Geht es ihm gut, freut er sich. Ist er verzweifelt gibt er die Hoffnung auf. Er ist unzuverlässig. Er bittet um Hilfe in der Not, ist aber die Not überstanden, wendet er sich von Gott ab (Sure 39, Verse 8 und 49). Der Mensch ist ungeduldig und geprägt von einem „Nicht-Warten-Können“ (Sure 17, Vers 11), er ist kleinmütig und undankbar (Sure 17, Vers 19 und Sure 43, Vers 15).

Wer weiter im Koran sucht, findet noch weitere negative Eigenschaften und Schwächen des Menschen, etwa dass er unwissend sei und zur Ungerechtigkeit neige (Sure 33, Vers 37), streitsüchtig und rechthaberisch sei (Sure 36, Vers 77), ja sogar aufsessig, widerspenstig und selbstherrlich (Sure 96, Verse 1-8).

Der Mensch zeigt wenig Neigung, sich dem Gehorsam des Glaubens zu unterwerfen. Die meisten glauben nicht (Sure 11, Vers 17) und viele neigen sich dem Bösen zu. Aber Gott weiß um all diese Dinge und erklärt im Koran: „Wir haben doch den Menschen erschaffen und wissen, was ihm seine Seele einflüstert. Und wir sind ihm näher als seine Halsschlagader“ (Sure 50, Vers 16). Und es liegt in

Gottes Allmacht, dass nicht alle Menschen glauben: „Und wenn dein Herr gewollt hätte, wären die, die auf der Erde sind, alle zusammen gläubig geworden. Willst nun du die Menschen dazu zwingen, dass sie gläubig werden?“ (Sure 10, Vers 99).

Die aufgeführten Schwächen und negative Eigenschaften des Menschen dürfen aber nicht zu einer falschen Schlussfolgerung führen: Auch wenn der Koran an vielen Stellen recht pessimistisch über den Menschen spricht, oder eher in einem realistisch-düsteren Zug, bedeutet diese Feststellung der Schwachheit und des Bösen im Leben des Menschen nicht im islamischen Kontext, dass die Menschen an der Last der Ursünde Adams zu tragen hätten. Der Koran lehnt den Gedanken der „Erbsünde“ vehement ab. Im Koran heißt es hierzu: „Jede Seele erwirbt das Böse nur zu ihrem eigenen Schaden. Und keine lastragende Seele trägt die Last einer anderen“ (Sure 6, Vers 164).

Aus der Sünde Adams folgt also keine grundsätzliche Verderbtheit der menschlichen Natur. Nach dem Koran ist Adams Sünde ein Fehltritt, ein Straucheln (Sure 2, Vers 36) und nicht ein Abfall von Gott und der Zerstörung der Beziehung zu Ihm. Der Mensch neigt zwar in die Irre, kann aber durch die Rechtleitung wieder den gottgewollten Weg einschlagen. Gott spricht auch zu Adam und Eva wie folgt: „Wenn dann von mir eine Rechtleitung zu euch kommt, dann haben diejenigen, die meiner Rechtleitung folgen, nichts zu befürchten und sie werden nicht traurig sein“ (Sure 2, Vers 38).

### 4. Der Glaube und die Bewährungsprobe des Menschen

Der Glaube ist die Grundhaltung des Muslims. Studiert man im Koran die entsprechenden Verse, so gibt es nach den Vorstellungen des Korans drei Hauptwege, um leichter zum Glauben zu finden:

1. Durch die Betrachtung der Gegenwart und durch das Erkennen der Zeichen in der Schöpfung und der wohlthätigen Ordnung der Natur, die Gott für den Menschen erschaffen hat (Sure 30, Verse 17-25).
2. Durch die Betrachtung der Zeugnisse der Vergangenheit und das mahnende Schicksal der Ungläubigen (Sure 40, Vers 21).
3. Erfüllung der Drohungen und Verheißungen Gottes in der Zukunft. Aber am Tage des Richterspruch Gottes ist es zu spät für Ungläubige (Sure 10, Vers 102).

Der Glaube als Grundhaltung drückt sich in den fünf „Säulen“ des Islam aus, den fünf individuellen Grundpflichten, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden soll. Diese sind das Glaubensbekenntnis, das Ritualgebet, die Almosensteuer, das Fasten sowie die Wallfahrt nach Mekka.

Der Mensch wird im Koran immer wieder auf die Bewährungspflicht hingewiesen. Er hat das ihm von Gott anvertraute Gut, also die Schöpfung, zu bewahren und sich im Umgang mit ihr zu bewähren. Der Koran ermahnt hierzu häufig, unter anderem auch in den folgenden Versen: „Meinen denn die Menschen, sie würden allein dadurch dass sie sagen: Wir sind gläubig in Ruhe gelassen werden, ohne Prüfungen ausgesetzt zu werden? Wir haben doch auch die, die



vor ihnen lebten, Prüfungen ausgesetzt. Gott wird gewiss diejenigen in Erfahrung bringen, die die Wahrheit sagen, und ebenso diejenigen, die lügen. Oder meinen diejenigen, die schlechte Taten begehen, sie würden uns davonlaufen und sich unserem Zugriff entziehen? Wie schlecht urteilen sie doch!“ (Sure 29, Verse 2-4). Oder noch kürzer auf den Punkt gebracht: „Richtet auf der Erde kein Unheil an, nachdem sie in Ordnung gebracht wurde“ (Sure 7, Vers 56).

Die Bewährungsprobe ist die Erfüllung der moralischen Pflichten, die Gott den Gläubigen auferlegt hat. Der Mensch ist das Geschöpf Gottes. Und er wird den Menschen zur Rechenschaft ziehen. Wer die Bewährungsprobe nicht besteht, den Glauben nicht annimmt und sich vom Guten abwendet, „der verliert das Diesseits und Jenseits“ (Sure 22, Vers 11). Die Gläubigen aber, die Gutes tun, werden reichlich belohnt im Diesseits und Jenseits. Als Belohnung winkt das Paradies, welches im Koran in schillernden Farben ausgemalt wird (Sure 56, Verse 8-40).

Aber der Mensch ist von sich aus nicht in der Lage und fähig, die heilsame Wahrheit zu finden und den rechten Weg zu gehen. Er ist dafür auf die Offenbarung und Rechtleitung Gottes angewiesen, denn Gott einzig ist transzendent und er ist der unbedingte Wille. Dies betonen im Koran auch die Bewohner des Paradieses stellvertretend für alle Menschen: „Wir hätten unmöglich die Rechtleitung gefunden, hätte uns Gott nicht rechtgeleitet“ (Sure 7, Vers 43). Den gottgewollten Weg weist der Koran „als Rechtleitung für die Gottesfürchtigen“ (Sure 2, Vers 2).

Somit ist die Haupttugend des gläubigen Muslim der Gehorsam gegenüber Gott und die Verordnungen seines Willens. Seine eigentliche Wesensbestimmung ist die Erfüllung des göttlichen

Willens, also ein Diener Gottes zu sein, wie es in Sure 51, Vers 56 heißt: „Und ich habe die Dschinn und die Menschen nur dazu erschaffen, dass sie mir dienen.“

Der Mensch ist nicht nur mit dem Bösen im Innern konfrontiert, er ist auch von außen den Nachstellungen und Verführungen des Teufels ausgesetzt. Der Koran besagt, dass der Teufel der Feind der Menschen und der Gläubigen ist (Sure 12, Vers 5). Interessant ist, wie der Teufel - im koranischen Kontext „Iblis“ genannt – entstanden ist: aus dem Widerstand eines Engels gegen die Erschaffung des ersten Menschen Adam und seinem Ungehorsam, sich vor Adam niederzuknien.

Die Art und Weise, wie Satan, also Iblis, den Menschen verführt und ins Unglück stürzt, wird im Koran plastisch beschrieben, unter anderem in Sure 15, Vers 39-40: „Er sagte: Herr! Darum, dass du mich hast abirren lassen werde ich es den Menschen im schönsten Licht erscheinen lassen, was es auf der Erde zu genießen gibt und sie allesamt abirren lassen, mit Ausnahme derer, die dir aufrichtig dienen.“

Aber mit Gottes Hilfe und Rechtleitung wird es dem Menschen gelingen, auch diese Herausforderung im diesseitigen Leben zu bewältigen!

NEVFEL CUMART

### Literaturhinweise:

- Annemarie Schimmel: Die Zeichen Gottes. Die religiöse Welt des Islams. Verlag C. H. Beck, 1995. (Kapitel VI von S. 271 – 296)
- A. J. Wensinck u. J. H. Kramers: Handwörterbuch des Islam. E. J. Brill Verlag, 1976. (Stichwort: „Khalq“)
- Tilman Nagel: Der Koran: Einführung, Texte, Erläuterungen. Verlag C. H. Beck, 1983. (Kapitel III und IV von S. 172 – 298)
- Der Koran: Übersetzung von Rudi Paret. Kohlhammer Verlag, 1966. (12. Aufl. 2014). Wissenschaftliche Übersetzung, gilt als Standardwerk, etwas schwer zugänglich)
- Der Koran: Übersetzung von Adel Theodor Khoury. GTB Verlag, 2001. (leichter zugänglich und lesbar)

# „In einer mutigen kulturellen Revolution voranzuschreiten“

## Umwelt- und Klimaschutzarbeit im Bistum Hildesheim: Wer sich wirklich einlässt, riskiert Verwandlung!

2015 erschien die Programmschrift des Pontifikats von Papst Franziskus, die Umwelt- und Sozial-Enzyklika „Laudato si. Die Sorge um das gemeinsame Haus“ (LS). In beeindruckender Weise wendet sich der Papst an alle Menschen, an die „gesamte Menschheitsfamilie“ (LS 13). Das vielfältige Leid der Armen und der Schrei des Planeten fordern ein grundlegendes Umsteuern des Einzelnen wie der Weltgemeinschaft, da ein Weitermachen wie bisher zutiefst ungerecht und gleichzeitig nicht dauerhaft zukunftsfähig ist. Die Ernsthaftigkeit des Papstes wird erkennbar, wenn er fordert: „Was gerade vor sich geht, stellt uns vor die Dringlichkeit, in einer mutigen kulturellen Revolution voranzuschreiten. Wissenschaft und Technologie sind nicht neutral; ... es ist aber unerlässlich, ... die Werte und die großen Ziele wiederzugewinnen, die durch einen hemmungslosen Größenwahn vernichtet wurden.“ (LS 114) Für diese kulturelle Revolution setzt Papst Franziskus auf Menschen (Christen), die bereit sind zu einer ökologischen Umkehr aufgrund einer persönlichen Schöpfungsspiritualität: „Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine „Mystik“, die uns beseelt, ohne innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen.“ (LS 216).

Und die Kirche von Hildesheim, schreitet sie bei der geforderten kulturellen Revolution mutig voran? Wer dem Link: <https://www.bistum-hildesheim.de/kirche-gesellschaft/umweltschutz-klimaschutz/> folgt, wird vielleicht überrascht sein, wie strukturell gut und inhaltlich vielfältig das Bistum Hildesheim beim Thema Umwelt- und Klimaschutz aufgestellt ist: Umweltleitlinien, Umweltbeirat, Umweltbeauftragter, Klimaschutzinitiative mit Energie- und kirchlichem Umweltmanagement „Grüner Hahn“ sowie Filmclips, Themenhefte der Diözesanstelle Weltkirche, Praktische Power-Point-Präsentationen für die Pfarrgemeindeglieder des Diözesanrates, der Kreuzweg der Schöpfung mit dem Bolivianischen Schöpfungskreuz, Unterstützung der NABU-Aktion Lebensraum Kirchenturm. Wichtige Weichenstellungen wurden in der Amtszeit von Generalvikar Dr. Werner Schreer besonders im Jahr 2010 vorgenommen. Seit 2010 gibt es die Klimaschutzinitiative zur energetischen Optimierung der kirchlichen Gebäude (Gemeinde- und Pfarrhäuser, Kindertagesstätten und Schulen, Kirchen) mit beeindruckenden Erfolgen bei der CO<sup>2</sup>-Einsparung. Seit 2010 wird der Kreuzweg der Schöpfung jährlich an mindestens drei Sonntagen in der Fastenzeit an Orten wie das Atommülllager Asse II, Schlachtfabriken wie in Wietze oder Mülldeponien gegangen. 2010 wurde eine neue 50%-Stelle für einen Diözesanreferenten für Umweltschutz und Nachhaltigkeit geschaffen. Nicht zuletzt wurden im Jahr 2010 Umweltleitlinien für das Bistum Hildesheim entwickelt, die bereits viele Forderungen der Enzyklika „Laudato si“ beinhalten und quasi vorwegnehmen.

Diese wurden erstmals 2010 veröffentlicht im Energieleitfaden für Pfarrgemeinden, den der Diözesanrat in Zusammenarbeit mit der Abteilung Immobilien entwickelt und herausgegeben hat: „Die Zeit zum Handeln ist JETZT!“

Erfreulicherweise gibt es natürlich noch viele weitere Beispiele für gute Umwelt- und Klimaschutzarbeit in den Verbänden und Pfarrgemeinden, den Kindertagesstätten und Schulen in unserem Bistum, die hier aus Platzgründen nicht genannt werden können, die aber demnächst in einer elektronischen Bistumskarte veranschaulicht und verlinkt werden sollen. Besonders wichtig ist bei alledem die „Allianz für die Schöpfung“ zwischen der katholischen Kirche in Bolivien und dem Bistum Hildesheim, die 2012 anlässlich der 25jährigen Partnerschaft von der Bolivianischen Bischofskonferenz und Bischof Norbert Trelle in Hirtenbriefen begründet wurde. Sie führt uns Umwelt- und Klimaschutz als eine Frage globaler Gerechtigkeit vor Augen. Die geschwisterliche Sorge um das gemeinsame Haus verändert die eigene Sichtweise, bestenfalls auch die konkreten Handlungen der Ortskirche und des eigenen persönlichen Lebensstiles.

Schreitet die Kirche von Hildesheim nun bei der von Papst Franziskus geforderten kulturellen Revolution voran? Noch wird die Antwort „Nein“ lauten müssen. Für die Entwicklung einer globalen Solidarität und einer ökologischen Spiritualität braucht es einen grundlegenden Wandel, eine gemeinschaftliche und eine individuelle Umkehr: vom eigenen Herzen bis hin zum Systemwandel. Es braucht eine Ganzheitlichkeit, die sich mit allen und allem als Geschöpf Gottes verbunden fühlt. Es braucht eine Kultur der Achtsamkeit gegenüber allen Menschen, besonders denen, die am Rand der Gesellschaft stehen oder sogar „über zu sein“ scheinen, aber auch allen Mitgeschöpfen, so unscheinbar und unwichtig sie sein mögen: alles kann ein Fingerzeig Gottes, ein Lobpreis des Schöpfers sein! Bei alledem geht es nicht um weniger, sondern um mehr leben: WENIGER HABEN und MEHR SEIN. Die Kirche von Hildesheim hat zwar die Zeichen der Zeit erkannt und sich auch auf den Weg gemacht, aber noch ist nicht klar, ob und wenn ja wie sie die von Papst Franziskus geforderte „kulturelle Revolution“ mitmachen will. Da jede und jeder, der und die getauft und gefirmt ist, Kirche ist, können wir ja bei uns selbst schon einmal anfangen!

JÜRGEN FRANZ SELKE-WITZEL

### Literatur

„Laudato si. Schöpfungsspiritualität in der Praxis“, hrsg. von der Katholischen Landjugend Bayerns e.V. und den Umweltbeauftragten der bayerischen Bistümer, München 2016



## Eigene Veranstaltungen

### ► Religion in Vielfalt. Gemeinsam Leben Lernen.

**Veranstaltung zur Konfessionellen Kooperation in der Grundschule in Zusammenarbeit mit dem rpi Loccum**

Im Religionsunterricht spiegelt sich gesellschaftliche Vielfalt wider: Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie kulturellen und religiösen Hintergründen nehmen oft gemeinsam am ev. und kath. Religionsunterricht teil. Es gilt, sowohl den verschiedenen Schülerinnen und Schülern als auch dem Anspruch eines profiliert konfessionellen bzw. christlich orientierten Unterrichts gerecht zu werden.

In diesem Kooperationsseminar wollen wir gemeinsam Antworten suchen und Bausteine vorstellen und entwickeln, in denen Vielfalt als Chance aufgenommen wird.

- Termin:** 04. September 2017, 15.00 Uhr  
bis 06. September 2017, 13.00 Uhr
- Ort:** Religionspädagogisches Institut Loccum
- Referenten:** Dr. Markus Lichtblau, Leibniz-Universität Hannover  
Rainer Oberthür, Dozent für Religionspädagogik und stellv. Leiter des Katechetischen Instituts des Bistums Aachen u.a.
- Leitung:** Beate Peters, Dozentin rpi Loccum  
Dr. Jessica Griese, BGV Hildesheim
- Anmeldung:** Nimmt das rpi Loccum entgegen

### ► ZUSAMMEN! – Eine Unterrichtsreihe in zwei Teilen ... zu Fragen nach Identität, Selbst- und Nächstenliebe ... Menschsein, Religion und Symbolsprache

- Termin:**
- Als **Studiennachmittag** (gekürztes Programm) am 04. September 2017 (15.00–18.30) in der Gemeinde St. Heinrich und Kunigunde/St. -Heinrich-Str. 5, 37081 Göttingen (5 Euro inkl. Kaffee)
  - oder
  - Als **Studientag** am 05. September 2017 (9.30–16.00) im Bischöflichen Generalvikariat in Hildesheim, Domhof/Gr. Saal (10 Euro inkl. Mittagessen)
- Referent:** Rainer Oberthür, Dozent für Religionspädagogik und stellv. Leiter des Katechetischen Instituts des Bistums Aachen

- Leitung:** Dipl. Theol. Renate Schulz, Referentin für Religionspädagogik, BGV Hildesheim
- Zielgruppe:** Religionslehrkräfte in der Förderschule, im Primar- und Sekundarbereich I
- Anmeldung:** bis 20. August 2017 (mit Adresse, Mail, Telefonnr.)  
E-Mail: christa.holze@bistum-hildesheim.de  
T 05121 307 287  
Auf Antrag wird Dienstbefreiung gewährt.
- Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

### ► Tag der ganzheitlichen Methoden für einen innovativen Religionsunterricht Studientag

**Fortbildung für Religionslehrkräfte aller Schulformen**

- Termin:** 25. September 2017  
09.00–17.00 Uhr
- Ort:** Tagungshaus Priesterseminar, Hildesheim
- Referenten:** Klaus Martin Fischer, Gestalttrainer und Lehrer; Anneliese Hecht, Stuttgarter Bibelwerk; Janina Stenzel, Gestalttrainerin und Lehrerin; Andreas Ziemer, Referent für Religionspädagogik, Drübeck
- Leitung:** Dipl. Theol. Renate Schulz, Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim
- Kosten:** 15 Euro
- Anmeldung:** bis 11. September 2017 (mit Adresse, Mail, Telefonnr.)  
E-Mail: christa.holze@bistum-hildesheim.de  
T 05121 307 287

### ► „Judentum zum Anfassen“

**Besuch der Synagoge mit Vortrag: Jüdische Lebenswege – Von der Wiege bis zur Bahre. Unterrichten mit religiösen Gegenständen (Koffer zum Judentum)**

- Termin:** 23. Oktober 2017, 15.30–17.30 Uhr
- Ort:** Synagoge, An der Johanniskirche 5 (im Navi 10), 31137 Hildesheim
- Referentin:** Channah von Eickstedt, Jüdische Gemeinde Hildesheim
- Leitung:** Dipl. Theol. Renate Schulz, Referentin für Religionspädagogik, BGV Hildesheim
- Anmeldung bis:** 16. Oktober 2017  
E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de  
T 05121 307-287
- Kosten:** 3 Euro
- Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

## ► Neues zur Advents- und Weihnachtszeit

### Ein musikalischer Studientag mit Reinhard Horn

Neue Lieder, Krippenspiele, Lichtertänze, Rituale und Geschichten, die die schönste Zeit des Jahres zum Klingen bringen! Mit vielen praxisorientierten pädagogischen Impulsen, die sofort umgesetzt werden können. ErzieherInnen, ReligionslehrerInnen der Grund- und Förderschulen sowie Interessierte aus der Gemeindefarbeit sind herzlich eingeladen.

- Termin:** 26. Oktober 2017, 10.00–15.30 Uhr  
**Ort:** Forum St. Joseph, Isernhagener Str. 63, 30163 Hannover  
**Veranstalter:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, HA Bildung  
**Referent:** Reinhard Horn; Kinderliederautor, Kinderliederpädagog & Künstler  
**Leitung:** Dr. Jessica Griese, BGV Hildesheim  
**Anmeldung:** bis 19. Oktober 2017  
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de  
 T 05121 307-287  
**Kosten:** 15 Euro (inkl. Verpflegung)

## ► Kirche und Kirchenverständnis aus katholischer und evangelischer Sicht

### Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer, Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, die an Berufsbildenden Schulen Religionsunterricht erteilen

Für die evangelischen Kirchen ist „Kirche“ in erster Linie „Ereignis“. Kirche ist demnach überall da, wo sich Menschen in Christi Namen versammeln. Dort ist laut biblischem Zeugnis Christus gegenwärtig. Wie die Kirche verwaltet und organisiert wird, wird dann nach funktionalen Kriterien geregelt. Das erklärt u.a. die protestantische Offenheit für unterschiedliche Kirchenordnungen und die Offenheit gegenüber anderen Traditionen. Die katholische Kirche sieht Kirche mehr durch das geweihte Amt (Priester, Bischof, Papst) verwirklicht. Durch die apostolische Sukzession sieht sie eine Traditionslinie vom Ursprung her – eine Quelle der Auseinandersetzung mit der Schwesterkonfession.

In der Fortbildung begeben wir uns miteinander auf Spurensuche und überlegen dann auch, welche Bereiche im Unterricht fruchtbar werden können.

- Termin:** 06.–08. November 2017  
**Ort:** Loccum, Religionspäd. Institut  
**Veranstalter:** Religionspäd. Institut Loccum, Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim  
**Referenten:** Prof. Dr. Erich Garhammer, Würzburg  
 Äbtissin Bärbel Görcke, Kloster Mariensee  
 Prof. Dr. Martin Jung, Universität Osnabrück  
 Dr. Andreas Mertin, Hagen  
 Prof. Dr. Dorothea Sattler, Universität Münster

- Leitung:** Bettina Wittmann-Stasch, RPI Loccum  
 Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim  
**Kosten:** 15 Euro  
**Anmeldung:** Bis 23. Oktober 2017  
 Religionspäd. Institut Loccum,  
 Ulhornweg 10–12, 31547 Loccum  
 E-Mail: jessika.renk-handtke@evlka.de,  
 T 05766 81236

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

## ► Damit das gemeinsame Haus nicht verfällt!

### Studientag zum Thema Schöpfung

Damit das gemeinsame Haus nicht verfällt! – Zur Umweltzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus. Die Sorge um und für das „gemeinsame Haus“ betrifft alle. Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Gerechtigkeit sind ebenso notwendig wie die Beantwortung der Schulfrage. Mit Hilfe von „Leitlinien für Orientierung und Handlung“ sowie dem Ansatz einer „ökologischen Erziehung und Spiritualität“ bietet der Bischof von Rom einen Weg aus der ökologischen Krise. Anhand ausgewählter Passagen aus der Enzyklika wird die Diskussion dieser Aspekte und ihre Folgerung für religionspädagogisches Arbeiten angeregt.

- Termin:** 09. November 2017  
 10.15–15.00 Uhr  
**Ort:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Domhof 18–21  
**Veranstalter:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, HA Bildung  
**Referentin:** Prof'in Dr. Agnes Wuckelt, Paderborn, u.a.  
**Leitung:** Dr. Jessica Griese, BGV Hildesheim  
**Anmeldung:** Bis 02. November 2017  
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de  
 T 05121 307-287  
**Kosten:** 15 Euro (inkl. Verpflegung)

## ► „Islam zum Anfassen“

### Besuch der Moschee in Wolfsburg

Unterrichten mit religiösen Gegenständen (Koffer zum Islam) Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, die Moschee in Wolfsburg als Ort des muslimischen Gebets und Lebens kennen zu lernen. Außerdem wird ein „Koffer zum Islam“ als Unterrichtsmaterial vorgestellt.

- Termin:** 13. November 2017, 15.30–17.30 Uhr  
**Ort:** Islamisches Kulturzentrum, Berliner Ring 39, 38440 Wolfsburg  
**Referent:** Imam Mohamed Ibrahim  
**Leitung:** Dipl. Theol. Renate Schulz, Referentin für Religionspädagogik, BGV Hildesheim  
**Kosten:** 3 Euro

**Anmeldung:** Bis 05. November 2017  
 BGV, Hauptabteilung Bildung Christa Holze,  
 Domhof 18–21, 31134 Hildesheim  
 T 05121 307 287,  
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

### ► Religionslos glücklich...?

**Forum für katholische und evangelische ReligionslehrerInnen aller Schulstufen und Interessierte**

Religions- oder Konfessionslosigkeit nimmt in Deutschland stetig zu. Daher muss der Traditionsabbruch auch in seiner Bedeutung für den Religionsunterricht in den Blick genommen werden. Negativzuschreibungen wie „konfessionslos“ oder „religionslos“ lassen den Eindruck entstehen, als seien diese Menschen defizitär. In dieser Veranstaltung soll eine andere Perspektive eingenommen werden: Welches Selbstverständnis haben religionslose Menschen? Welche Werte bestimmen ihr Leben? Woher bekommen sie ihre Lebensorientierungen? Wie gehen sie mit Grenzsituationen um?

Eine theologische Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Religionslosigkeit“ ist ebenso vorgesehen wie die Vorstellung eines neuen didaktischen Ansatzes, der kontrastierende Grunderfahrungen in den Mittelpunkt des Religionsunterrichts stellt. Ein Zeitfenster der Veranstaltung ist für die Mitglieder-versammlung des Aktionsausschusses niedersächsischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer reserviert (anr); ihr Besuch ist freiwillig.

**Termin:** 16./17. November 2017  
**Ort:** Tagungshaus Priesterseminar, Hildesheim  
**Veranstalter:** BGV Hildesheim, HA Bildung, in Zusammenarbeit mit dem anr, Aktionsausschuss niedersächsischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer  
**Referenten:** Prof. Dr. Michael Ebertz, Kath. Hochschule Freiburg; Prof. Dr. Eberhard Tiefensee, Professor für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt  
**Leitung:** Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim, Dr. Christine Lehmann, Ev. Fachmoderatorin Martin Schmidt-Kortenbusch, Kath. Fachmoderator  
**Kosten:** 30 Euro (inkl. ÜN u. Verpflegung)  
**Anmeldung:** Bis 01. November 2017  
 BGV, Hauptabteilung Bildung Christa Holze,  
 Domhof 18–21, 31134 Hildesheim  
 T 05121-307287,  
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

### ► FilmEinkehrtage im Advent

**Suchen – sehnen – hoffen. Worauf warten wir?**

Adventslieder bringen Schmerz und Sehnsucht zum Ausdruck, die liturgischen Texte der Vorweihnachtszeit artikulieren zahlreiche Hoffnungsbilder. In ausgewählten Spielfilmen findet man vergleichbare Spuren, Geschichten vom Hoffen und Harren, Bilder vom Sehnen und Suchen. Sie können uns neue Perspektiven eröffnen – auf die Ankunft und Gegenwart Gottes mitten im Alltag, auch wenn der Glanz der (Vor-)Weihnachtszeit verblasst. Die FilmEinkehrtage folgen dem Rhythmus von Film und Gebet, Besinnung und Gespräch. Darüber hinaus bieten sie Anregungen für die Unterrichtsgestaltung. ReligionslehrerInnen und Interessierte sind herzlich eingeladen.

**Termin:** 14./15. Dezember 2017 (Beginn 15.00 Uhr/Ende nach dem Mittagessen)  
**Ort:** Tagungshaus Priesterseminar Hildesheim, Neue Str. 3  
**Veranstalter:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung  
**Referent:** Dr. Thomas Kroll  
**Leitung:** Ulrich Kawalle, BGV Hildesheim  
**Kosten:** 20 Euro  
**Anmeldung:** Bis 30. November 2017  
 BGV, Hauptabteilung Bildung Christa Holze,  
 Domhof 18–21, 31134 Hildesheim  
 T 05121 307 287,  
 E-Mail: Christa.Holze@bistum-hildesheim.de

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Flyer.

## Veranstaltungen diözesaner Bildungshäuser

### St. Jakobushaus Goslar

#### Akademie St. Jakobushaus

**Auskunft und Anmeldung zu den Veranstaltungen**  
 Reußstr. 4, 38640 Goslar  
 T 05321 3426-0  
 F 05321 3426 26  
 E-Mail: info@jakobushaus



**Die Angebote der Fortbildungen finden Sie auf der Homepage [www.jakobushaus.de](http://www.jakobushaus.de)**

### Kath. Bildungsstätte St. Martin

**Anmeldung und Informationen für die Veranstaltungen**  
 Klosterstr. 26, 37434 Germershausen  
 T 05528 92 30-0  
 F 05528 8090  
 E-Mail: info@bildungsstaette-sanktmartin.de

**Die Angebote der Fortbildungen finden Sie auf der Homepage [www.bildungsstaette-sanktmartin.de](http://www.bildungsstaette-sanktmartin.de)**



### Tagungshaus Priesterseminar

Auskunft und Anmeldung zu den Veranstaltungen

Neue Str. 3, 31134 Hildesheim

T 05121 17915-48

F 05121 17915-54

E-Mail: [bibel.afb@bistum-hildesheim.de](mailto:bibel.afb@bistum-hildesheim.de)

Die Angebote der Fortbildungen finden Sie auf der Homepage [www.bibel.bistum-hildesheim.de](http://www.bibel.bistum-hildesheim.de)

## Termine der regionalen Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt. Einige Arbeitsgemeinschaften erfolgen in Kooperation mit der Fachberatung für evangelische Religion.



### Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Hannover

#### ► Anregende Medien – lebendiger Religionsunterricht

Langweiliger Religionsunterricht? Unkonzentrierte Schüler? Schluss damit! In dieser Fortbildung werden verschiedene erprobte, leicht einzusetzende Medien – wie z. B. ein selbst gestaltbarer „erzählender“ Wandteppich, das Erzähltheater „Kamishibai“, Egli-Figuren und diverse wirkungsvolle Klein-Materialien – anhand konkreter Themen vorgestellt und können auch selbst erprobt werden. Hierdurch wird ein im wörtlichen Sinn anschaulicher und anregender Religionsunterricht möglich. Alle vorgestellten Medien sind bei der kath. Medienstelle ausleihbar sowie problemlos an verschiedene Unterrichtsformen und Klassenstufen (1–6) anpassbar.

- Termin:** 29. August 2017, 15.30 – 17.00 Uhr  
**Ort:** Katechetische Arbeits- und Medienstelle der Kath. Kirche, Clemensstr. 1, 30169 Hannover  
**Veranstalter:** Juliane v. Magyary und Henrike Nussbaum (FB Kath. Religion), Heike Meyer (FB Ev. Religion)  
**Zielgruppe:** Kath. und ev. Lehrkräfte an GS und Sek I sowie Interessierte  
**Anmeldung:** E-Mail: [julianevonmagyary@gmx.de](mailto:julianevonmagyary@gmx.de)

#### ► Abraham ... und du sollst ein Segen sein !

Abraham, der Stammvater der Juden, Christen und Muslime verlässt mit Sarah, der schönsten Frau der Welt, seine Heimat, weil der unsichtbare und einzige Gott ihm ein neues Land zeigen will und weil Gott ihm Kinder und seinen Segen versprochen hat. Ideen zur praktischen Umsetzung dieser Geschichte im Religionsunterricht.

- Termin:** 18. Oktober 2017, 16.00 – 18.00 Uhr  
**Ort:** St. Nikolaus, Mühlenfeld 19, 31303 Burgdorf  
**Veranstalter:** Verena Liegmann (Kath. Fachberatung der LschB-H)  
**Referentin:** Ingrid Wienecke (Fachberaterin für Evangelische Religion a.D.)  
**Zielgruppe:** ReligionslehrerInnen an FöS, GS, HS, RS, Obs  
**Kosten:** Materialkosten  
**Anmeldung:** Verena Liegmann  
 E-Mail: [Verena.Liegmann@web.de](mailto:Verena.Liegmann@web.de)  
**Anmeldeschluss:** 29. September 2017

#### ► Religionspädagogische Tagung in Hildesheim: Alles Luther, oder was?

Warum die Reformation uns alle betrifft

Die Tagung bietet in Referat, Workshops und Gesprächen Anregungen für Ihren Unterricht. Eine umfangreiche Material-börse steht bereit.

- Termin:** 25. Oktober 2017, 08.15–17.00 Uhr  
**Ort:** Gemeindezentrum St. Lamberti, Neustädter Markt, 31141 Hildesheim  
**Veranstalter:** Fachberatung Katholische Religion (Jutta Sydow) in Kooperation mit dem BGV Hildesheim, dem Ev. Schulpfarramt und dem RPI Loccum  
**ReferentInnen:** Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, BGV Hildesheim, Woldemar Flake, Ökumenebeauftragter im HKD; weitere Referenten und Workshopleitungen; Einladung und Programm werden nach dem Sommerferien in die Schulen geschickt.  
**Leitung:** Jutta Sydow  
**Zielgruppe:** Lehrkräfte aller Konfessionen und alle Interessierten  
**Kosten:** Tagungsbeitrag: 15 Euro, Anwärter 6 Euro; in einzelnen Workshops können Materialkosten anfallen.  
**Anmeldung:** Jutta Sydow, E-Mail: [jutta@familiesydow.de](mailto:jutta@familiesydow.de)  
 T 05064 1088  
**Anmeldeschluss:** 15. Oktober 2017  
 VeDaB-Nummer wird mit der Einladung bekannt gegeben

## Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Braunschweig

### ► Solus Christus – Luthers Erkenntnis! Christusfest und Reformationsjubiläum Bausteine für Unterricht

Wir erarbeiten am Beispiel von Jesusgeschichten methodisch vielfältig für die Klassen 1-4 Bausteine für den Unterricht. Die erarbeiteten Inhalte eignen sich für die Durchführung eines Schulgottesdienstes zum Christusfest. Bitte bringen Sie einen USB-Stick für die Materialien mit.

- Termin:** 23. August 2017, 15.30 – 18.00 Uhr  
**Ort:** Regenbogenschule Harrenacker 1,  
37079 Göttingen  
**ReferentInnen:** Natascha Krützfeld, Sarah Lieke,  
Simone Gellrich, Dietmar Lakemann  
(ev./kath. Fachberater/innen)  
**Leitung:** Dietmar Lakemann  
**Zielgruppe:** Lehrer/innen der Grundschule  
**Anmeldung:** Simone Gellrich  
E-Mail: simone.gellrich@nlschb.de  
T 0531 2312913, Mannheimstraße 48,  
38112 Braunschweig  
**Anmeldeschluss:** 09. August 2017

### ► Solus Christus - Luthers Erkenntnis! Christusfest und Reformationsjubiläum – Bausteine für den Unterricht

Wir erarbeiten am Beispiel von Jesusgeschichten methodisch vielfältig für die Klassen 1-4 Bausteine für den Unterricht. Die erarbeiteten Inhalte eignen sich für die Durchführung eines Schulgottesdienstes zum Christusfest. Bitte bringen Sie einen USB-Stick für die Materialien mit.

- Termin:** 30. August 2017, 15.30 – 18.00 Uhr  
**Ort:** Grundschule Dungenbeck,  
Festanger 44, 31226 Dungenbeck/Peine  
**ReferentInnen:** Natascha Krützfeld, Sarah Lieke,  
Simone Gellrich, Dietmar Lakemann  
(ev./kath. Fachberater/innen)  
**Leitung:** Natascha Krützfeld, Sarah Lieke  
**Zielgruppe:** Katholische und evangelische Lehrkräfte aus  
dem Grundschul-, Förderschul- und dem  
Sekundarbereich I Kl. 5/6  
sowie Interessierte  
**Anmeldung:** Natascha Krützfeld, Sarah Lieke  
E-Mail: natascha.kruetzfeld@htp-tel.de,  
sarah.lieke@gmx.de  
**Anmeldeschluss:** 18. August 2017

### ► Solus Christus – Luthers Erkenntnis! Christusfest und Reformationsjubiläum Bausteine für Unterricht

Wir erarbeiten am Beispiel von Jesusgeschichten methodisch vielfältig für die Klassen 1-4 Bausteine für den Unterricht. Die erarbeiteten Inhalte eignen sich für die Durchführung eines Schulgottesdienstes zum Christusfest. Bitte bringen Sie einen USB-Stick für die Materialien mit.

- Termin:** 06. September 2017, 15.30 – 18.00 Uhr  
**Ort:** Grundschule Gliersmarode  
Paul-Jonas-Meier-Straße 28,  
38104 Braunschweig  
**ReferentInnen:** Natascha Krützfeld, Sarah Lieke,  
Simone Gellrich, Dietmar Lakemann  
(ev./kath. Fachberater/innen)  
**Leitung:** Simone Gellrich  
**Zielgruppe:** Lehrer/innen der Grundschule  
**Anmeldung:** Simone Gellrich  
E-Mail: simone.gellrich@nlschb.de  
T 0531 2312913, Mannheimstraße 48,  
38112 Braunschweig  
**Anmeldeschluss:** 28. August 2017

### ► Trauerkoffer – Umgang mit Tod und Trauer in der Schule

Wir wollen Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit Tod und Trauer in der Schule vorstellen. Außerdem wollen wir uns an diesem Nachmittag mit den Inhalten eines Trauerkoffers und dessen Anwendung beschäftigen.

- Termin:** 27. September 2017  
14.00–ca. 16.00 Uhr  
**Veranstalter:** Antje Teunis/Markus Bomke  
**Ort:** Osterode, genauer Ort wird nach  
Anmeldung bekannt gegeben  
**Zielgruppe:** Katholische und evangelische  
Lehrkräfte (GS/Sek.I) und Interessierte  
**Anmeldung:** E-Mail: fachberatungreligion@gmx.de  
**Anmeldeschluss:** 6. September 2017

### ► Christliche Werteerziehung in der Schule Umgang mit Konflikten und alltäglicher Gewalt im Schulleben.

An diesem Nachmittag sollen Handlungsstrategien und Wege aufgezeigt werden, wie unsere Wertevermittlung im alltäglichen Schulleben gelingen kann.

- Termin:** 08. November 2017, 14.00–ca. 16.00 Uhr  
**Ort:** Osterode, genauer Ort wird  
nach Anmeldung bekannt gegeben  
**Veranstalter:** Antje Teunis/Markus Bomke

**Anmeldung:** E-Mail: fachberatungreligion@gmx.de  
**Anmeldeschluss:** 16. Oktober 2017

### ► Erzählfiguren aus Stein und Naturmaterialien

Wir beschäftigen uns praktisch mit der Frage, wie Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht aus verschiedenen Materialien, wie z.B. Beton, Speckstein oder Kieselstein Erzählfiguren, Symbole und Kulissen biblischer Geschichten gestalten können.

**Termin:** 22. November 2017  
15.00–17.00 Uhr  
**Ort:** VGHS Burgschule, Burgstr.4, 31224 Peine  
**ReferentInnen:** Markus Bomke/ Antje Teunis  
(kath./ev. Fachberater/in)  
**Leitung:** Sarah Lieke, Natascha Krützfeld  
**Zielgruppe:** Katholische und evangelische Lehrkräfte aus dem Grundschul-, Förderschul- und dem Sekundarbereich I, Kl. 5/6 sowie Interessierte.  
**Kosten:** Kosten für Material in Höhe von 10 Euro sind direkt vor Ort zu zahlen.  
**Anmeldung:** Sarah Lieke, Natascha Krützfeld  
E-Mail: sarah.lieke@gmx.de, natascha.kruezfeld@htp-tel.de  
**Anmeldeschluss:** 10. November 2017

## Nds. Landesschulbehörde Regionalabteilung Lüneburg

### ► Reformation in der Grundschule?! Mit Martin Luther auf dem Weg

Die Geschichte Martin Luthers enthält Momente, die für Kinder spannend sein können und gleichzeitig ihre Lebenswelt berühren: Vom „Donner gerührt“ sein; seinen eigenen Weg gehen; Angst haben; nach Gott fragen; angenommen sein wollen, ... Ausgehend von existenziellen Aspekten können wir uns mit Kindern auf den Weg machen, um Bekanntes bei Luther wiederzuentdecken und daraus für unsere Zeit zu lernen. Auch das gemeinsame Singen und Entdeckungen in der (Kinder-)Bibel können uns mit der Reformationszeit in Verbindung bringen.

**Termin:** 19. September 2017  
15.30–18.00 Uhr  
**Ort:** Kath. Pfarrheim St. Petrus  
**Veranstalter:** Fachberatung für kath. und ev. Religion – Region Harburg  
**Referentin:** Beate Peters, RPI Loccum

**Leitung:** Christina Hartmann, Ingrid Brammer  
**Zielgruppe:** Religionslehrkräfte aus der Primarstufe und alle am RU Interessierten  
**Anmeldung:** Christina Hartmann  
E-Mail: chris.tina.hartmann@gmx.de

### Neue katholische Religionslehrkräfte werden dringend gebraucht!

Bitte halten Sie Ausschau, welche Lehrkräfte im Primar- und Sekundarbereich I (alle Schulformen) für den **neuen Weiterbildungskurs 2018/19 zum Erwerb der staatlichen Unterrichtserlaubnis** in Frage kämen und sprechen Sie sie bitte darauf an. Der Kurs beginnt **am 19.02.2018** und richtet sich an katholische Lehrkräfte, die das Fach Katholische Religionslehre nicht studiert haben, aber es (auch konfessionell – kooperativ) unterrichten möchten. Die Absolventinnen und Absolventen werden innerhalb von zwei Jahren an 30 dienstbefreiten Schultagen von Fachleuten in die biblische, systematische und praktische Theologie sowie in die entsprechende Fachdidaktik eingeführt. Nach Abschluss der Weiterbildung erhalten sie die Fakultas im Fach Katholische Religion und haben damit die fachliche Voraussetzung für die Erteilung der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis bzw. der Missio canonica.

Die Kosten für Kurs, Unterkunft, Verpflegung und Reise tragen das Land Niedersachsen, das Bischöfliche Generalvikariat Hildesheim und Osnabrück sowie das Bischöflich Münstersche Offizialat Vechta.

Die Leitung hat Dipl. Theol. Renate Schulz.

Nähere Auskünfte erteilen Frau C. Holze und Frau R. Schulz im Bischöflichen Generalvikariat, Domhof 24, 31134 Hildesheim, T 05121 307287, E-Mail: christa-holze@bistum-hildesheim.de; rene.schulz@bistum-hildesheim.de

### ► Christlicher Glaube als Ressource in Schule und Gemeinde

#### DKV-Studientag

An diesem DKV-Studientag für Religionslehrkräfte und pastorale Mitarbeiter/-innen geht es darum, den Zusammenhang von Glaube, Gesundheit, Resilienz zu beleuchten, Religionsunterricht und Gemeindegemeinschaft als Dienst am (ganzheitlich und umfassend verstandenen) Heil der Menschen zu thematisieren und Glaube als Ressource für die konkrete Arbeit in Schule und Gemeinde fruchtbar zu machen.

**Termin:** 1. März 2018, 9.30–16.00 Uhr  
**Ort:** Tagungshaus St. Clemens, Platz an der Basilika 3, 30169 Hannover



# Die Gestaltungsaufgabe im schriftlichen Abitur 2019



Die Abiturkommission des niedersächsischen Kultusministeriums hat für das schriftliche Abitur 2019 erstmals die Möglichkeit erwogen, eine sogenannte *Gestaltungsaufgabe* zu stellen. Soll diese den definitorischen Vorgaben der *Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA)* entsprechen, ist damit sicherlich mehr und anderes gemeint als eine teilaufgabenbezogene Anforderung, wie sie schon in einigen Abiturprüfungen der Vergangenheit – ohne Ankündigung – gestellt worden ist (z. B. Brief, Leserbrief, Rezension). Zwar sehen auch die EPA solche, nennen wir sie einmal *kleinen* Gestaltungsformate vor, daneben werden jedoch auch Gestaltungsformate genannt (Interview, Zeitungsartikel, Essay, Rede), deren Füllung sicher nicht in der Art und Weise herkömmlicher Teilaufgabenbearbeitung erfolgen kann. Die Herausforderung für die Lehrkräfte besteht also zum einen darin, das neue *Aufgabenformat* unterrichtlich zu antizipieren und entsprechende Lern- und Überprüfungsarbeiten zu stellen. Zum anderen jedoch muss die Frage geklärt werden, welche der sogenannten *Gestaltungsformate* unterrichtlich eingespielt und von den Schülerinnen und Schülern eingeübt werden können. Entsprechende Angaben fehlen in den „Allgemeinen Hinweisen“ des Ministeriums. Die folgenden Überlegungen können solche „Hinweise“ nicht ersetzen, u.U. aber eine praxisnahe Orientierung bieten für die Planung des Abiturcurriculums 2019. Anlassbedingt bietet es sich an, einige didaktische Überlegungen zur Gestaltungskompetenz bzw. zur Gestaltungsaufgabe vorwegzuschicken.

## Lerndimension Gestalten/Handeln

Im Jahr 2003 ist in den damals noch *Rahmenrichtlinien (RRL)* genannten Curricula für die Fächer katholische und evangelische Religion erstmals der Begriff des „Gestaltens“ als verbindliche didaktische Kategorie aufgetaucht. Damals war für diese Art des Umgangs mit religiös relevanten Inhalten und Themen noch nicht der Begriff der „prozessbezogenen Kompe-

tenz“ verwendet worden, sondern derjenige der „Lerndimension“. Gedacht war daran, einen thematischen Gegenstand nicht einfach „durchzunehmen“ – was immer das konkret auch bedeutet haben mochte –, sondern ihn mithilfe eines differenzierten Instrumentariums zu beleuchten bzw. ihn in einen Handlungszusammenhang zu stellen und mit produktivem, kommunikativem oder explorativem Tun zusammenzubinden. Neben das fachlich schon lange eingeholte korrelative *Wahrnehmen und Beschreiben* sowie das stärker fachgebundene *Deuten* trat nun als dritte Komponente einer zeitgemäßen Unterrichtsplanung das *gestaltende bzw. handlungsbezogene Element* hinzu.

Deutlich markiert ist das performative Verständnis dieser Lerndimension in den RRL, wenn es dort heißt: „Diese Dimension zielt auf praktische und kreative Gestaltungsmöglichkeiten und produktive Aneignungsformen. Religiöse Inhalte bedürfen besonders eines Zugangs durch eigenes Erleben und Handeln. Dieser handelnde Umgang mit religiösen Inhalten ermöglicht Erfahrungen, die ihrerseits Grundlage kritischer Reflexion sind“ (RRL, S. 15).

An eine Zubereitung dieser Lerndimension für zentrale Prüfungen hat damals noch niemand gedacht. Die didaktischen Ideen und die methodischen Vorschläge in den RRL hatten eher das Bestreben, Themen interessanter und lebendiger zu *gestalten*, den Unterricht zu *öffnen*, die Praxisrelevanz von unterrichtlichen Fragestellungen zu verdeutlichen sowie einem erweiterten Lernverständnis den Weg zu bereiten. Dieses basierte auf der empirisch abgesicherten Erfahrung, dass der handelnde und produktionsorientierte Umgang mit (geistigen) Dingen nicht einfach eine „Anwendung“ von Kenntnissen darstellt, sondern das Lernen und den Lerngegenstand differenzierter und nachhaltiger abbildet, als es ohne diese Form der Unterrichtsgestaltung erfolgen würde.

## Gestaltungskompetenz und Gestaltungsaufgaben

Im Gefolge der PISA-Rezeption und der Verabschiedung bundeseinheitlicher Bildungsstandards und Einheitlicher Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) ist freilich auch für den Religionsunterricht eine neue Situation entstanden. Die von der Lehrkraft als didaktische Kategorie bei der Unterrichtsplanung in den Blick genommene *Lerndimension Gestalten/Handeln* ist unter der Hand zu einer bei den Schülern vorhanden sein sollenden Kompetenz umdefiniert worden. Zwar lag eine solche Entwicklung in einem gewissen Maße in der Natur der Sache, sie stellt dennoch eine neue Anforderungsebene für die unterrichtende Lehrkraft dar. Hatten wir es vormals mit einem rein didaktischen Arrangement zu tun, dessen Wirkung mehr erhofft werden konnte, denn überprüft werden sollte, so wird nun die Erfüllung von Gestaltungs-Standards auf Schülerseite eingefordert, was entsprechende Aneignungsprozesse und damit auch veränderte Unterrichtsverfahren voraussetzt.

Was sich verändern soll, u. U. auch schon verändert hat, kann am besten an der im Jahr 2006 vom Comenius-Institut in Münster veröffentlichten Sammlung von kompetenzorientierten Beispielaufgaben für den Sek.-I-Abschluss verdeutlicht werden (Fischer/Elsenbast).

Es fällt auf, dass Material und Aufgaben deutlich „näher an das Leben heranrücken“, als es bis dato Standard in der Klassenarbeitskultur gewesen ist. Durchgängig wird versucht, mit der öffentlichen Präsenz von Religion zu arbeiten (Todesanzeige, Kirchenportalfiguren, Liedertexte, PR-Aktionen, Trikot-Bekanntnisse); die Aufgaben imaginieren zudem ein Hineinwirken der Schülerinnen und Schüler in den öffentlichen Raum.

Zur neuen Aufgabenkultur, die sich in sogenannten *Anforderungssituationen* manifestiert, gehört also die Simulation, dass in der Prüfung nicht mehr der Schüler mit der ihn prüfenden Lehrkraft spricht, sondern dass sich hier „echtes Leben“ vollziehe. Dieses neue Aufgabenformat birgt didaktische Potenziale und Anreize, bringt allerdings auch Schwierigkeiten mit sich, die im Folgenden kurz bedacht werden sollen.

### Zur Problematik der „Gestaltungsaufgaben“

Eine Gestaltung setzt immer eine Gestaltungsform voraus, ein Zielformat, in welches hineingearbeitet wird. Eine solche Form evokiert fachliche Kompetenz und begrenzt zugleich die Darstellbarkeit einer fachlichen Kompetenz. Die gewählte Gattung erfordert die Beachtung von Bauprinzipien und sprachlichen Eigenheiten. So wäre es beispielsweise völlig unangemessen, in einer Predigt exegetisches Fachvokabular zu benutzen. Die Situierung der Sprachform Predigt im Gottesdienst und die Erwartungshaltung der Adressaten verlangen andere Inhalte und diese Inhalte anders („Verkündigung“) als in einem intellektuellem Diskurs. Mit anderen Worten: Es kommt im RU nicht nur zu „mehr Deutschunterricht“, sondern es wird auf Schülerseite eine didaktische Reflexionsebene vorausgesetzt, die unweigerlich zu anderen Evaluations- und Bewertungsstrukturen als in her-

kömmlichen Unterrichts- und Prüfungsverfahren unseres Faches führen muss.

Aus diesem Grund muss in die Aufgabenstellung entweder eine solche fachdidaktische Metaebene eingebaut werden, auf welcher die Lernenden bzw. die Prüflinge über ihre Gestaltungsprinzipien und ihre inhaltlichen Auswahlentscheidungen Rechenschaft abzulegen haben. Dieses fällt insbesondere den nicht leistungsstarken Schülerinnen und Schülern sehr schwer. In der Regel sind sie mit der „Anbringung des Stoffes“ beschäftigt und verstehen die Unterscheidung der Ebenen nicht. Oder die Aufgabenstellung nähert sich durch die detaillierte Vorgabe von Arbeitsschritten wieder dem klassischen Klausurformat an, was dann durchaus zur Frage Anlass gibt, welchen Sinn Gestaltungsaufgaben in einer zentralen Abschlussprüfung dann noch machen.

### Gestaltungsaufgaben in den EPA

Die Tücken dieser Aufgabenart werden in den 2006 veröffentlichten EPA für die Fächer Katholische und Evangelische Religion deutlich; diese sind immerhin maßgeblicher Referenzrahmen für die Gestaltung von Gestaltungsaufgaben im Abitur. Insbesondere das Beispiel 1 aus den katholischen EPA zeigt an, dass die Autoren der eigenen Konzeption nicht recht über den Weg trauten (EPA, S. 45-50):

Es wird ein Schülerwettbewerb zum Thema „Der Mensch als transzendentes Wesen in ethischer Verantwortung“ simuliert, an welchem der Prüfling teilnehmen soll. Inkonsequenterweise sollen aber Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler die Adressaten sein, die zudem in der Teilaufgabe 3 noch mit einem „Essay“ beglückt werden sollen, was nicht plausibel gemacht wird.

Die Teilaufgabe 1 erfordert zunächst die Transformation eines utilitaristisch ausgerichteten Textes von Norbert Hoerster zum Lebensschutz in ein Schülerstatement hinein. Die Lehrkraft fragt an dieser Stelle sicher zu Recht: Warum eigentlich ein solcher Umweg? In der zweiten Teilaufgabe soll eine zweite fiktive Schülerin – erneut ein fragwürdiger Umweg – die Position der Kirche zum Lebensschutz darlegen. Die Teilaufgabe 3 entfernt sich vollends vom imaginierten Schülerwettbewerbsthema, indem sie eine zweite, inhaltlich enge Aufgabenstellung einträgt, über deren Lösung nicht gesagt wird, ob sie identisch ist mit dem Wettbewerbsbeitrag oder nur in einen solchen eingepasst werden soll.

Im Erwartungshorizont zu den Teilaufgaben 1 und 2 ist von den fiktiven Schülerinnen keine Rede mehr, sondern nur noch von Norbert Hoerster und vom Prüfling. Zu Teilaufgabe 3 werden zwar eine Analyse weiteren Materials und Elemente eines Lösungsmodells vorgelegt, zur Kohärenz des Ganzen fehlen jedoch Angaben.

Deutlich ist: Hier passt wenig zusammen. Die anderen Beispiele sind insgesamt nachvollziehbarer gestaltet, lassen freilich bedeutsame Fragen offen hinsichtlich der anteiligen Gewichtung



von fachlichen Kenntnissen und fachlicher Reflexion einerseits sowie literarisch-adressatenbezogenen Überlegungen andererseits. Auch das Bewertungsverhältnis von Produktqualität und Meta-Reflexion bleibt ungeklärt. Die evangelischen EPA bieten zwar ein sehr prägnantes und transparentes Beispiel an, verweisen jedoch den Unterschied zwischen „erweiterter Textaufgabe“ und „Gestaltungsaufgabe“ völlig und enthalten außer der Forderung nach adressatengemäßigem Schreiben keine Hinweise auf die im theoretischen Vorspann proklamierten textsortengemäßen Bewertungskriterien.

Was also tun? Es ist wenig hilfreich, die Beispiele aus den EPA als Modell für die Unterrichtsplanung heranzuziehen. Wichtig sind hingegen die „juristischen Hinweise“ auf der Seite 19, die zwei grundlegende Bestimmungen enthalten:

- Zum Produkt: Adressatenbezogener Text, der die formalen und inhaltlichen Kriterien der Textgattung berücksichtigt. Dazu gehört auch der kommunikative Kontext einschließlich „strategischer“ Akzentsetzungen.
- Zum Arbeitsprozess: Erfassen, Verbinden, Bearbeiten des Materials unter Hinzuziehung einer Bewertung. Wichtige Frage an dieser Stelle: Sind die Materialien (Texte, Bilder, Statistiken etc.) durchdrungen worden?

Die Abiturkommission wird 2019 gut daran tun, diese Bestimmungen im Erwartungshorizont zu wiederholen, sie jedoch inhaltlich nicht zu erweitern. Das Urteil über die Einlösung der Kriterien durch den Prüfling sollte der Prüfungskommission vor Ort überlassen bleiben, welche die unterrichtlichen Voraussetzungen kennt.

### Der Sinn der Gestaltungsaufgaben – Planungsvorschläge für Lehrkräfte ....

Gestaltungskompetenz und Gestaltungsaufgaben sollten nicht vorrangig unter methodischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Solche sind sicher in vielen Bereichen zu berücksichtigen, entscheidend ist allerdings der fachlich-didaktische Fokus. Gestaltungsaufgaben sollen Lernende in der gymnasialen Oberstufe über einen längeren Zeitraum mit einem Erwachsenenformat konfrontieren und in eine inhaltliche Auseinandersetzung führen, aus der sie nicht vorzeitig entlassen werden sollen. Um es einmal zugespitzt zu formulieren: Die Gestaltungsaufgaben durchbrechen methodische Arrangements, in denen Schülerinnen und Schüler zu „Meinungsbildern“ oder „Positionierungen im Raum“ aufgefordert werden oder in denen sie in Podiumsdiskussionen Argumente austauschen sollen, in denen allerdings auf Argumentationsaufbau und gedankliche Konsistenz weniger Wert gelegt wird als es eigentlich erforderlich ist. Damit sind solche methodischen Verfahren nicht entwertet, für die Vorbereitung auf die Abiturprüfung bedarf es allerdings weiterer Übungsverfahren.

Im Folgenden sollen zwei Formate exemplarisch vorgestellt und thematisch an die anstehenden Halbjahre angebunden werden. Zahlreiche andere Verknüpfungen lassen sich denken, die Leserinnen und Leser werden solche selbst zu konstruieren wissen. Hier geht es nur um das Modell.

### ... zum Themengebiet Glaube und Kontingenzerfahrung (Herbst 2017), zu den Kompetenzen M1 und M4 (Frühjahr 2018) ...

Das Interview stellt eine Form der Befragung dar, in welcher ein Experte für ein bestimmtes Themengebiet kundig Auskunft gibt über Fragen von allgemeinem oder fachspezifischem Interesse. Dabei kann das Expertentum gerade im Bereich von Theologie und Spiritualität durchaus ein autobiographisches Gepräge aufweisen. Für die Abiturprüfung wichtig: Der Interviewer ist nicht der uninformierte Laie, sondern er ist selbst Fachmann. Seine Fragen und Einwürfe, die er stellvertretend für den fachlich interessierten Leser vorträgt, fordern den Experten heraus und machen das Interview zu einem Gespräch auf Augenhöhe. Andere Interviewformen, in welchen z. B. die breite einführende Darstellung in einen unbekanntem Sachverhalt durch einen Fachmann gewünscht ist, haben ihre journalistische Berechtigung, eignen sich jedoch nicht für die Abiturprüfung, da solche ausschließlich den AFB I bedienen können.

Für den Unterricht selbst ist an der Textsorte *Interview* interessant, dass es einen doppelten Adressatenbezug aufzuweisen hat. Der Interviewte muss mit Blick auf seine Kenntnisse befragt, das Ganze aber für die breitere Öffentlichkeit aufbereitet werden. Zudem können der Verschriftlichung echte Befragungen vorausgehen.

Als Beispiel für diese Textsorte kann ein Interview der Zeitschrift *Publik-Forum* mit dem evangelischen Theologen Heinz Rügger herangezogen werden (vgl. Meesmann). In dem zweiseitigen Beitrag wird der Zusammenhang von Sinn- und Gottesfrage aufgeworfen und anders beantwortet als es den üblichen Klischees bzw. der gängigen theologischen Phraseologie entspricht. Rügger geht davon aus, dass Sinnlosigkeitserfahrungen nicht den Gegenpol zum Glauben bilden und schon gar nichts mit Sünde zu tun haben. Insbesondere am Ende des Lebens erfahren auch Gläubige, dass es „genug“ sein könne und sinnvolle Lebensinhalte nicht mehr aufgefunden werden müssten. Er kritisiert die „frommen Überhöhungen“, zu denen es immer wieder mit Blick auf die Kontingenzerfahrungen des Lebens komme, die das Fragmentarische vorschnell übergingen.

Für den Unterricht bietet es sich an, das von der Abiturkommission verpflichtend gesetzte Genre der literarischen und biographischen Texte in diesem Zusammenhang zu nutzen. Auszüge aus dem *Ijob-* oder dem existenzialistischen *Kohelet-Buch* könnten Materialgrundlage für ein solches fachliches Interview nach dem *Publik-Forum-Modell* sein. Als moderne Grundlage bieten sich Auszüge aus dem konservativen Bekenntnisbuch der Esther Maria Magnis an: „Gott braucht dich nicht!“

### ... sowie zum Thema Sterbehilfe (Herbst 2018)

Der *Leitartikel* ist so etwas wie das Aushängeschild einer Zeitung. Er drückt in der Regel das Selbstverständnis der Redaktion oder die politisch-kulturelle Grundlinie eines Periodikums zu einem bestimmten aktuellen Thema aus. In einem *Leitartikel* können durchaus abweichende Meinungen gewürdigt werden, deutlich



ist aber die Positionierung der Zeitung. In Einzelfällen kann ein gekennzeichnete Leitartikel auch ein Minderheitsvotum einer Redaktionskonferenz abbilden.

Für den unterrichtlichen Zusammenhang ist an der Textsorte Leitartikel interessant, dass sie eine Problemstellung breiter und eingehender erfasst als der kurze Kommentar. Der Leitartikel skizziert einen Sachzusammenhang, jedoch von Anfang an in einem tendenziös-parteiischen Sinn. Es setzt den intelligenten Leser voraus und baut auf dessen Vorwissen und auf dessen Voreinstellung.

Als Beispiel für diese Textsorte kann mit den Schülerinnen und Schülern die kommentierende Einordnung „Recht auf den eigenen Tod?“ von Benjamin Leven herangezogen werden (Herder Korrespondenz 12/2015). Sie setzt sich kritisch mit der gesetzlichen Regelung des deutschen Bundestages zur gewerbsmäßigen Suizid-Beihilfe auseinander. Der fünfspaltige Artikel bindet ihm zustimmende Veröffentlichungen für die Profilierung der eigenen Position ein und „watscht“ den katholischen Theologen Hans Küng ob dessen Plädoyer für eine umfassende Selbstbestimmung am Lebensende ab. Auch die deutschen Bischöfe werden der Halbherzigkeit bezichtigt, weil sie den Bundestagsbeschluss gelobt, nicht zugleich aber auch kritisiert hätten, dass die Beihilfe zum Suizid nicht generell unter Strafe gestellt worden ist.

Die Abfassung eines Leitartikels setzt eine intensive Auseinandersetzung mit einem Thema voraus, bindet Positionen eigenständig ein und pointiert strategisch. Neu ist bei dieser Arbeit die Darstellung des Urteilsbildungsprozesses. Das Nacheinander von zunächst „Fakten“- Aufzählung und anschließend Sach- bzw. Werturteilsbildung ist für einen Leitartikel unangemessen. Es muss auf der Darstellungsebene – nicht der vorhergehenden Reflexionsebene – einem Ineinander weichen. Vorarbeiten können geleistet werden mit dem Verfassen eines Berichts oder einer kurzen Reportage. In diesen Textsorten sind die Darstellungsanteile größer und das erzählerische Element herrscht vor.

## Ein Vorschlag zur Evaluation

Es macht wenig Sinn, Gestaltungsformate einzuführen und zu bearbeiten, die Produkte und Arbeitsprozesse jedoch nicht in eine Auswertung zu überführen. Dies kann in Form der Leistungsbewertung oder in Form des mündlichen Feedbacks im Unterricht erfolgen. Aus pragmatischen Gründen könnte als Richtlinie gelten, dass jeder angehende Abiturient ein im Unterricht angebotenes Format im Verlauf der kommenden eineinhalb Jahre als „mündliche oder andere fachspezifische Leistung“ bearbeitet hat (vgl. KC GO, 31). Eine mit den Lernenden gemeinsam durchgeführte kriterienorientierte Evaluation eines Produktes kann die textsortenspezifischen Akzentsetzungen und die Zuordnung „passend zubereiteter Inhalte“ ins Bewusstsein heben.

Abschließend hierzu darf darauf hingewiesen werden, dass der jetzt anlaufende Abiturdurchgang günstige Voraussetzungen für die Einführung des „großen“ Gestaltungsformates bietet. Die inhaltsbezogenen Kompetenzen M1 und M4 werden doppelt ge-

nannt, entlasten also das Zeitbudget in der Planung. Im ersten Halbjahr können zudem die Kompetenzen G1, M1 und G5 als thematische Einheit begriffen und planerisch umgesetzt werden. Gleiches gilt für die Kompetenzen E1, E2 und E3, die durch das vorgegebene Thema Sterbehilfe zu einem thematischen Block geformt werden können.

## Vorhandenen Fertigkeiten Freiraum gewähren

Die Hauptabteilung Bildung des Bistums Hildesheim hat mit ihrem Schüler-Wettbewerb in den vergangenen Jahren erheblich dazu beigetragen, die Gestaltungskompetenz zu fördern. Ausgezeichnet wurden seit 2013 ästhetisch und inhaltlich stimmige Produkte. Der Schwerpunkt lag dabei im Bereich audiovisuelle Medien. Es ist an uns Lehrkräften, darauf zu vertrauen, dass die Lernenden einen erheblichen technischen Kompetenzstand in den Unterricht mitbringen. Das Streamen, Schneiden und Arrangieren von Musik und Film ist mittlerweile eine kulturelle Grundfertigkeit bei Heranwachsenden, auf die aufgebaut werden kann. Hier können Interessen bedient werden, die in schriftlichen Formaten nicht unbedingt Ausdruck finden wollen. Als Vorarbeit für eine Abiturprüfung ist die Erstellung digitaler Produkte geeignet, da diese präsentiert, kommentiert und verantwortet werden müssen. Anders als die Produkte, die von Lehrkräften eingefordert werden, sind solche Schülerarbeiten „ihr Ding“.

GÜNTER NAGEL

## Literatur

- E. Deppe, Täglich dem Tod begegnen. Interview mit dem Geschäftsführer eines großen Bestattungsunternehmens: Religion unterrichten 1/2017 (Themenheft „Tod“ mit zahlreichen Gestaltungsideen)
- D. Fischer/V. Elsenbast, Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006
- Benjamin Leven, Recht auf den eigenen Tod?: Herder Korrespondenz, Heft 12 (2015), 4-5
- E. M. Magnis, Gott braucht dich nicht. Eine Bekehrung, Reinbek bei Hamburg 2012
- H. Meesmann, „Die Sinnlosigkeit aushalten“ Warum die Vorstellung, das Leben sei in jedem Moment sinnvoll, eine falsche Anspruchshaltung ist: Publik-Forum 6/2017
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg), Kerncurriculum Katholische Religion (Oberstufe), Hannover 2011
- Niedersächsisches Kultusministerium (Hg), Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10 (Katholischer Religionsunterricht), Hannover 2003

# „Umweltschule in Europa/ Internationale Agenda 21-Schule“



Projekt lädt ab Oktober 2017 alle niedersächsischen Schulen zur zweijährigen Teilnahme ein

„Laudato si“ ist eine Einladung, sich auch am Lernort Schule zu engagieren, die kulturellen Reichtümer der Menschheit besonders in ihrem lebendigen, dynamischen und partizipativen Sinne zu pflegen (vgl. LS 143).

Ein Schritt in diese Richtung kann hier bei uns konkret in Niedersachsen die Teilnahme an dem Projekt „Umweltschule in Europa/ Internationale Agenda 21-Schule“ sein.

Mit jeweils zwei selbstgewählten Handlungsfeldern aus dem Bereich Umwelt/Nachhaltigkeit/Globales Lernen können sich Schulen aller Schulformen bereits seit über zwanzig Jahren an diesem Projekt beteiligen: Nach der Anmeldung ab Oktober

2017, die neben einigen Daten und Angaben zur Schule ein Handlungskonzept enthält, wird in der Schule knapp zwei Jahre lang zu eben diesen Handlungsfeldern gearbeitet. Der Umgang mit Energie und Ressourcen ist zentrales Thema und für eine erstmals teilnehmende Schule verpflichtend. Egal ob eine Stromsparkampagne gestartet wird, ob Energiescouts oder Klimabotschafter ausgebildet werden oder ob sich Kunstkurse kreativ mit der gesellschaftlichen Herausforderung auseinandersetzen, ob ein Schulgarten angelegt, der Umgang mit Verpackungsabfällen an der Schule thematisiert wird oder eine nachhaltige Schülerfirma agiert.

Im Detail zeichnen sich folgende Handlungsfelder ab:

Handlungsfeld	Dazu gehört
<p>↓</p> <p><b>Klimawandel/Energie/Klimaschutz</b></p>	<p>↓</p> <p>① Energiemanagement in der Schule, Energiescouts, sparsamer Umgang mit Energie, nachhaltige Energiegewinnung, Nutzung regenerativer Energiequellen, Energiewende, Mensch und Klima, Ökologischer Fußabdruck, „Plant for the Planet“ ...</p>
<p><b>Biologische Vielfalt/Biodiversität</b></p>	<p>② Artenvielfalt auf dem Schulgelände oder im regionalen Umfeld, Aktivitäten zum Artenschutz, Bau eines Insekten- Bienenhotels, Imkern und Honig gewinnen, Artenkenntnis, Förderung der Ansiedlung, Schulgeländegestaltung, Bodenuntersuchungen, „Im Boden ist was los!“, Naturschutz außerhalb der Schule, Lebensraum Wasser</p>
<p><b>Wasser</b></p>	<p>③ Lebensraum Wasser, Wasser sparen, schützen, globale Zusammenhänge, virtuelles Wasser, Weltmeere, Ökologie ...</p>
<p><b>Gesundheit</b></p>	<p>④ Gesunde Ernährung, regionale und saisonale Ernährung, Schulfrühstück, Schul-Cafeteria, Nachhaltige Schülerfirma, Gesundheit-Ernährung-Bewegung, Lärm, Prävention, „Mama, heut koch ich“, gesund leben lernen, Streit- u. Konfliktschlichtung, Mediation,</p>
<p><b>Nachwachsende Rohstoffe/Abfall und Recycling</b></p>	<p>⑤ Vermeiden und Verringern von Müll, Abfälle richtig trennen, Abfall und Recycling, Flohmarkt- und Tauschaktionen, Einsatz nachwachsender Rohstoffe, Plastik und Weltmeere, Altpapier und Recyclingpapier, verändertes Nutzerverhalten, Reparatur-Werkstätten ...</p>

Handlungsfeld	Dazu gehört
<p style="text-align: center;">↓</p> <p><b>Nachhaltige Mobilität</b></p>	<p style="text-align: center;">↓</p> <p>6 Umweltschonende Mobilität, Projekt „Zu Fuß zur Schule“, Fahrradkampagne, E-Mobilität, Mobilität und Biodiversität, Nachhaltigkeit und Tourismus, Entschleunigung, „Wie wird Verkehr in den Städten leiser, effizienter, schadstoffärmer?“, Fahrradwerkstatt</p>
<p><b>Internationales</b></p>	<p>7 Projekte zusammen mit wirtschaftlich/finanziell vergleichbar gestellten Ländern, COMENIUS, LEONARDO</p>
<p><b>Nachhaltiger Konsum/ Nachhaltiges Wirtschaften/Fair Trade</b></p>	<p>8 Nachhaltige Schülerfirmen, fairer / sozialverträglicher Handel, Bio-Produkte, regionale und saisonale Produkte, Direktvermarktung, umweltfreundliche u. energiesparende Produkte, Verbraucherverhalten, Gütesiegel, Verbraucherinformation ...</p>
<p><b>Globales Lernen</b></p>	<p>9 Aspekte der Globalisierung, globale Gerechtigkeit, Global Citizenship, „Eine Welt-Aktivitäten“, Partnerschaften und Patenschaften, Eine Welt, Nord-Süd-Kontakte, Solidaritätslauf, Eine-Welt-Stadtrundgang, Fluchtursachen, Begegnung mit Geflüchteten ...</p>
<p><b>Partizipation</b></p>	<p>10 Kinderkonferenzen, Demokratie lernen, Schüler- u. Klassenrat, Service Learning, Mitwirkung bei Planung von Unterricht und Schulalltag, ...</p>
<p><b>Brücken in die Zukunft</b></p>	<p>11 Leben im Jahr 2030, Perspektiven für die Zukunft, Welche „Brücken“ müssen wir bauen für die Erhaltung eines lebenswerten Planeten für die nachkommenden Generationen? Generationen miteinander/Solidarität der Generationen ...</p>
<p><b>Übergreifende Themen bzw. Verknüpfung verschiedener Handlungsfelder</b></p>	<p>12 Schulgarten, Schule zum Wohlfühlen, Schule der Zukunft, Kunst und Ökologie, Musik- und Theaterstücke zu BNE-Themen, Klimafrühstück, Warum werfen wir so viel weg? Erinnerungskultur, Imkerei in der Schule, Gestaltung mit Weiden, Ernährung in der Einen Welt, Umweltkonzept im Schulprogramm, Umweltthemen als Kooperationsprojekte mit Partnerschulen ...</p>

Die teilnehmende Schule unterliegt während der Projektteilnahme keinen besonderen formalen Verpflichtungen und kann nach eigenem Ermessen an einem oder mehreren der angebotenen regionalen Netzwerktreffen teilnehmen. Möglichkeiten zum Austausch der Schulen untereinander oder Beratungsangebote können bei Interesse genutzt werden. Ein gemeinsames Online-Portal ermöglicht den Umweltschulen den freiwilligen Austausch untereinander.

Nach Ablauf des Projektzeitraums wird auf einem entsprechenden Formular eine maximal 12-seitige Dokumentation erstellt, die anschließend von einer Jury bewertet wird. Diese stu-

diert die vorliegende Dokumentation, wirft über den angegebenen Link einen Blick auf die Schul-Homepage und entscheidet sich dann in den allermeisten Fällen dafür, der teilnehmenden Schule die Auszeichnung als „Umweltschule in Europa/ Internationale Agenda 21-Schule“ zu verleihen. Diese kann anschließend für zwei Jahre genutzt werden und müsste danach erneuert werden. In Niedersachsen nehmen zurzeit 331 Schulen teil.

**Pädagogisch** orientiert sich das Projekt an dem Konzept der „Gestaltungskompetenz“ als Wegweiser für zukunftsfähiges Lernen. Schülerinnen und Schüler erwerben durch handlungs-





orientiertes und partizipatives Lernen Kompetenzen, die sie in unserer Wissensgesellschaft zukunftsfähig machen. Diese umfassen wichtige Inhalte der Sozialkompetenz, Medien- und Urteilskompetenz.

Für jeden Projektzeitraum werden zudem drei Schwerpunktthemen besonders empfohlen, die sogar bundesweit in den Fokus gerückt werden sollen, die Berücksichtigung ist allerdings freiwillig. Für den Projektzeitraum 2017 – 2019 sind dies:

- Nachhaltiges und faires Konsumieren
- Europa im Blick – als gemeinsames Engagement für Mensch und Umwelt
- Klimawandel und Energiewende

„Umweltschule in Europa“ ist ein internationales BNE-Projekt mit Netzwerkcharakter. In Niedersachsen hat das Kultusministerium die Trägerschaft übernommen und unterstützt es auch finanziell, z.B. durch Bereitstellung von Koordinationsstellen, so dass in ganz Niedersachsen Ansprechpartner in der eigenen Region zur Verfügung stehen, sowie durch die Übernahme der Kosten für die jährlichen Auszeichnungsveranstaltungen, auf denen die ausgezeichneten Schulen gewürdigt werden und sich im Rahmen eines Marktes der Möglichkeiten gegenseitig über ihre Arbeit in den vergangenen beiden Jahren informieren.

Diese Projektarbeit muss übrigens nicht exklusiv sein: Ausgezeichnet werden können alle Schulen auch für entsprechendes Engagement in anderen Zusammenhängen oder für ihre Teilnahme an thematisch passenden Wettbewerben.

### Ablauf des Projekts „Umweltschule in Europa“ in einem zweijährigen Teilnahmezeitraum



Eine Anmeldung zum neuen Projektzeitraum ist ab Herbst 2017 bis zum Jahresende möglich. Detaillierte Informationen zu dieser Möglichkeit der Online-Anmeldung, aber auch alle Informationen zum Projekt und zahlreiche Themenbeispiele finden Sie unter:

[www.umweltschule.landesschulbehoerde.de](http://www.umweltschule.landesschulbehoerde.de)

# Herzlich willkommen in der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle Hannover



Sigrid Nolte

Seit Januar 2017 hat die Katechetische Arbeits- und Medienstelle Hannover eine neue Ansprechpartnerin

Die Katechetische Arbeits- und Medienstelle Hannover ist eine Einrichtung des Bischöflichen Generalvikariates Hildesheim, Hauptabteilung Bildung und der Katholischen Kirche in der Region Hannover.

Sie richtet sich an ErzieherInnen, Lehrkräfte aller Schulformen mit dem Unterrichtsfach Religion, an pastorale MitarbeiterInnen sowie an die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den Gemeinden vor Ort.

In der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle finden Sie eine große Auswahl an Lehrwerken für das Unterrichtsfach Religion, Arbeitshilfen, Zeitschriften, Materialsammlungen und Legematerialien zur Ausleihe.

Neben den Materialien für den Religionsunterricht finden Sie ebenso Materialien für die religionspädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte, für Gottesdienste, für die Erwachsenenbildung, für die Sakramentenkatechese und für die kirchliche Gemeindegemeinschaft.

Gern beraten wir Sie bei der Suche nach geeigneten Medien.

Die jeweils aktuellen Informationen, Öffnungszeiten und Veranstaltungen werden per Aushang und im Internet bekannt gegeben.

## Öffnungszeiten:

Montag	14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Dienstag	10.00 Uhr – 12.00 Uhr 14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Donnerstag	14.00 Uhr – 17.00 Uhr (keine Beratung)

Bitte beachten Sie die Sonderöffnungszeiten in den Ferien!

Nach telefonischer Absprache ist eine Ausleihe auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Vorbestellungen werden per E-Mail oder telefonisch entgegengenommen.

Am Freitagnachmittag gibt es themenbezogene Angebote für unterschiedliche Zielgruppen. Die Termine und Themen entnehmen Sie bitte der Homepage:

[www.kath-kirche-hannover.de](http://www.kath-kirche-hannover.de)

Eine Anmeldung für diese Veranstaltungen ist wünschenswert.



**Themen und Termine der Katechetischen Medienwerkstatt in Hannover**

**11. August 2017: „Was glaubst du? – Weltreligionen im Unterricht“**  
Welche Medien zum Thema „Weltreligionen“ gibt es in der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle Hannover? Neben einem Überblick über die vorhandenen Materialien und deren Einsatzmöglichkeiten gibt es einen inhaltlichen Impuls. Religionen, gestaltet wird.  
Anmeldungen sind erbeten bis zum 04.08.2017.

**15. September 2017: „Christentum zum Anfassen. Kompetent konfessionell-konkret unterrichten“**  
Theoretische und praktische Anregungen aus dem Materialfundus der Medienstelle u.a. mit dem konfessionskundlichen Christentumskoffer, werden vorgestellt. Für Lehrkräfte aller Schulformen und -stufen sowie alle Interessierten.  
Anmeldungen sind erbeten bis zum 08.09.2017.

**27. Oktober 2017: Abschied nehmen ist nicht leicht! Vom Umgang mit Tod und Trauer für Kinder in der Kita und Grundschule.**  
Vielfältige Medien aus der Katechetischen Arbeits- und Medienstelle Hannover zum Umgang mit diesem sensiblen Thema werden vorgestellt. Einen inhaltlichen Impuls setzt Frau Ulrike Branahl, Trauerbegleiterin für Kinder/Erwachsene und Religionspädagogin.  
Anmeldungen sind erbeten bis zum 20.10.2017.

**24. November 2017: Gestaltung von Advent und Weihnachten**  
In der Gemeinde genauso wie in der Grundschule werden sowohl Legematerial, Vorlesebücher als auch gute Anregungen durch religionspädagogische Medien. In voradventlicher Atmosphäre wird Dr. Jessica Griese, Referentin der Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim, inhaltliche Anregungen geben.  
Anmeldungen sind erbeten bis zum 17.11.2017.

**08. Dezember 2017: Flucht, Vertreibung und Heimat**  
Zu dieser Thematik hält die Katechetische Arbeits- und Medienstelle eine Reihe von Materialien für jede Alters- und Schulstufe sowie für LehrerInnen und Engagierte in den Gemeinden vor. Gegebenenfalls besteht die Möglichkeit des Gesprächs mit einem/einer von Flucht Betroffenen.  
Anmeldungen sind erbeten bis zum 01.12.2017.

**Wann?**  
Jeweils an einem Freitag in der Zeit: von 14.30 bis 16.30 Uhr

**Wo?**  
Katechetische Arbeits- und Medienstelle Hannover, Clemensstraße 1, 30169 Hannover

Anmeldungen bitte immer an die [medienstelle@kath-kirche-hannover.de](mailto:medienstelle@kath-kirche-hannover.de) oder unter Tel. 0511/1540546.

## Katechetische Arbeits- und Medienstelle

Clemensstr. 1

30169 Hannover

Tel.: 0511/ 16405-46

E-Mail: [medienstelle@kath-kirche-hannover.de](mailto:medienstelle@kath-kirche-hannover.de)

[www.kath-kirche-hannover.de](http://www.kath-kirche-hannover.de)

## Exzellenzpreis 2017

Schon zum vierten Mal hat der Verband katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien einen Buchpreis für herausragende Leistungen in der Qualifikationsphase der Oberstufe und in der Abiturprüfung verliehen.

Michael Berges, der Vorsitzende des Verbandes, hob heraus: „Es ist ein großer Erfolg für den Katholischen Religionsunterricht, dass in diesem Jahr zum insgesamt 4. Mal Schülerinnen und Schüler mit herausragenden Leistungen in der Qualifikationsphase der Oberstufe und in der schriftlichen oder mündlichen Abiturprüfung durch einen Buchpreis belobigt werden. Ein besonderer Dank geht daher auch an die Lehrkräfte im Katholischen Religionsunterricht, die mit ihrem Engagement solche ausgezeichneten Leistungen ermöglichen.“

Insgesamt 27 Schüler und Schülerinnen haben den Preis erhalten, 18 Mädchen und 9 Jungen. 13 Schulen haben sich beteiligt, elf staatliche und 2 kirchliche.



STEFANIE BÄHLINGER

Gott mein Schöpfer  
Urgrund allen Seins  
du hältst alles was ist  
und ermöglichst so jede Wirklichkeit  
immerwährend  
auch mich

stauend erfahre ich immer wieder  
deine gestaltende Schöpferkraft  
mein Herz halte ich bereit  
für dein verwandelndes Wirken an mir  
verbunden mit dir wie durch eine Nabelschnur  
speist Du immer wieder mein flatterndes Herz

du sättigst meine vernarbte Seele mit Friede  
Ruhe und tiefe Freude ziehen ein  
dein Zuspruch malt eine Lichtspur in mein Herz  
und tröstet meinen geängstigten Geist  
Hoffnung steigt auf inmitten der Zweifel  
und söhnt mit dem Dunkel aus

Gott Schöpfer des Himmels und der Erde  
schenke mir ein neues Herz  
das weit die Flügel des Vertrauens ausspannt  
und lege in mich deinen neuen Geist  
jeden Tag  
heute  
neu

RENATE SCHULZ



# Ohne Licht am Ende

## Philip Traills origineller Kurzfilm DANGLE

Das Thema „Schöpfung“ klingt in Filmen auf vielerlei Weise an. Am Ende von Peter Weirs Spielfilm *DIE TRUMAN SHOW* (USA 1998) etwa sucht der Regisseur der gleichnamigen Fernsehserie den direkten Draht zum titelgebenden Helden. Die großartige Schlusssequenz bietet ein Gespräch zwischen „Schöpfer“ und „Geschöpf“, das um die Pole Paradies und Exodus ebenso kreist wie um die Wahl zwischen Abhängigkeit und Autonomie.

Auf eine aberwitzige Variante der Schöpfungsgeschichte samt skurriler Figuration eines Schöpfergottes trifft man in Jaco Van Dormaels Komödie *DAS BRANDNEUE TESTAMENT* (Belgien, Frankreich, Luxemburg 2015). Gott wird als frustrierter Misanthrop und Familienvater inszeniert, der für seine sadistische Weltordnung immerzu neue heimtückische Gebote ausheckt, bis dessen zehnjährige Tochter Éa die Machenschaften ihres Vaters durchkreuzt und die Todesdaten aller Menschen publiziert. „Plötzlich steht die Welt Kopf.“<sup>1</sup>

Ganz anders stößt Regisseur Terrence Malick in das Themenfeld „Schöpfung“ vor. Sein mit der Goldenen Palme prämiertes Spielfilm *THE TREE OF LIFE* (USA 2011) kann als „verfilmtes Gebet“ verstanden werden.<sup>2</sup> Ein Insert mit Bibelzitat – „Wo warst du, als ich die Erde gründete? ... Als mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Gottessöhne?“ (Hiob 38,4.7) – markiert den Beginn, gibt eine Interpretationshilfe vor und deutet an, dass neben einer Hiobs- und Trauergeschichte mit Bildern der Erde, der Evolution zu rechnen ist. Und so spannt Malick mit seinem fünften Spielfilm „einen filmisch verfassten Daseinsentwurf“<sup>3</sup> auf, einen großen cineastischen Bogen – von der Schöpfung bis zum Jüngsten Tag.

Der Kurzfilm *DANGLE* (Deutschland, England 2003) hingegen rekurriert auf Gen 1,4.5a – „Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.“ – und erinnert an die Verantwortung des Mitschöpfers Mensch angesichts vielfältiger technischer Möglichkeiten und Herausforderungen.<sup>4</sup>

### Plot

Rauchende Schloten im Hintergrund. Ein rotes Seil fällt vom Himmel. Titel: *DANGLE*.<sup>5</sup>

In winterlicher Zeit – kein Laub, nur eine vereinzelte Hagebutte – schreitet ein Mann über Schneereiste hinweg durch Gestrüpp und Waldgebiet. Er erreicht die schneebedeckte Kuppe eines Berges.<sup>6</sup> Nach kurzem Innehalten entdeckt der Protagonist ein langes rotes Seil, das frei vom Himmel herabhängt bis rund anderthalb Meter über dem schneebedeckten Erdboden. Das untere Ende markieren ein goldener Fassungsring und eine Quaste, das obere ist nicht zu sehen und deutet sich im Blau des Himmels lediglich an.

Der Mann tritt näher heran, die Hände zunächst noch in den Taschen seines Anoraks. Einmal schaut er sich um, meist aber blickt er staunend auf das Seil und himmelwärts. Langsam tritt er an das rote Seil heran und tickt den Fassungsring vorsichtig an. Das Seil schwingt ein wenig, währenddessen stößt der Protagonist das Seil erneut an. Anschließend hält er das Seil am Fassungsring fest, wartet ein wenig und zieht dann am Seil. Auf der Stelle ist es dunkel, Nacht.

Nahezu 30 Sekunden lang verharret der Protagonist erstaunt auf seinem Platz – die Kamera zeigt sein Minenspiel –, bis er erneut am Seil zieht. Jetzt ist es wieder taghell, und der Mann wendet sich mit erhobenen Armen ab.

Der einsame Akteur auf dem Berg entfernt sich ein wenig vom Seil, dreht sich kurz darauf wieder um und geht erneut auf das Seil zu. Vorsichtig ergreift er mit Daumen und Mittelfinger den Fassungsring – und zieht einmal mehr am Seil. Wieder ist alles dunkel. Ein Schmunzeln, ein Lächeln auf dem Gesicht des Mannes, der alsbald erneut am Seil zieht, und die Welt erstrahlt in vollem Licht. So geht es nun in kürzeren Abständen unent-

1 Film des Monats 12/2015: Das brandneue Testament, 2. Download aller Materialien unter <http://www.kinofenster.de/download/kf1512-das-brandneue-testament-pdf> [Abruf: 21.06.2017].

2 Vgl. <https://www.pro-medienmagazin.de/kultur/film/2011/06/14/ein-verfilmtes-gebet/> [Abruf: 23.06.2017].

3 Martin Thomson, „Fürchtet euch nicht!“, in: Schnitt Online 2012 (<http://www.schnitt.de/222,6787,02.html>). „Unter Einsatz hochkomplexer Bild- und Klang-Welten ebnet er seinem Publikum einen Weg, der niemals zu einem Ziel, einer Botschaft oder einem Sinn hinführt: Es sind allenfalls Essenzen, denen man hier begegnet. Was vermittelt werden soll in *The Tree of Life* ist ein Denken und Empfinden in Bildern an den Grenzen des Darstellbaren und eben dieses Denken und Empfinden kann im besten Fall zu einer erfahrenen Erkenntnis werden, für die das Kino zum sakralen Raum wird.“ Ebd. [Abruf: 23.06.2017].

4 Der Kurzfilm ist beim Katholischen Filmwerk käuflich zu erwerben. Für 19 Euro erhält man sowohl eine DVD als auch die Lizenz, diese bei nichtgewerblichen Veranstaltungen in Schule und Gemeinde einzusetzen. Mehr unter <https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=911&CFID=2670746&CFTOKEN=73e093be6f2b29d1-75F8E94B-999C-A485-7A8A1055D4B5F427> [Abruf: 24.06.2017]. In der Diözesan-Medienstelle des Bistums Hildesheim ist die DVD zu entleihen unter der Signatur 4700171.

5 Das englische „to dangle“ bedeutet „baumeln, schlendern, herabhängen“.

6 Mal ist kurz im Hintergrund das Berliner Olympiastadion zu sehen, mal der Funkturm und das Kongressgebäude ICC. Der Mann besteigt den Berliner Teufelsberg, einen Schuttberg, der aufgrund von Aufräumarbeiten nach dem 2. Weltkrieg entstand.



wegt fort – mal steht der Mann nur auf einem Bein, mal kniet er unter dem Seil, mal breitet er seine Arme aus, mal springt er auf das Seil zu und lässt sich fallen –, bis der Mechanismus plötzlich nicht mehr funktioniert. Es bleibt dunkel.

Ein paar Mal noch versucht der Protagonist, mittels des Seils für Tageslicht zu sorgen, während im dunklen Hintergrund die Beleuchtung zunimmt, am Funkturm ebenso wie in Häusern. In seiner Verzweiflung zieht der Mann schließlich so heftig am roten Himmelseil, dass es abreißt – und er zu Boden geht. Meterhoch schlängelt und türmt sich nun das herabfallende Seil auf der Bergkuppe, während der Mann, wieder auf den Beinen, seine Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Schließlich erreicht das obere Seilende, versehen mit einem kopfgroßen goldenen Deckenbaldachin, mit Getöse das mittlerweile mannshohe Seilknäuel und fällt auf die Erde. Der Protagonist kommt hinzu, nimmt das Seilende in seine Hände und betrachtet es staunend. Dann wendet er sich um, blickt kurz auf die nur teilweise erleuchtete Stadt und legt den Deckenbaldachin wieder auf den Boden. Schließlich stiehlt der Mann sich langsam davon, während die von der Stadt her rührenden Geräusche zunehmen, lauter werden und das beginnende Chaos andeuten. Die Kamera verharrt beim Blick auf die dunkle, teilweise erleuchtete Stadt. Vor diesem finalen Panorama erscheinen zehn Inserts mit den Informationen des Abspanns, bis aus dem tiefer gelegenen Hintergrund ein Hubschrauber mit frontalem Suchlicht aufsteigt und ein weißer Blitz das Ende des Kurzfilms markiert.

## Einsatzmöglichkeiten

Philip Traills Film drängt sich aufgrund seiner Kürze von 6 Minuten für den Ethik- und Religionsunterricht gerade zu auf – und lässt sich mit vielerlei Texten und Fragen (s.u.) kombinieren.

Da DANGLE ohne Worte auskommt, eignet er sich zudem bestens für eine FilmAndacht – auch in Kirchen mit viel Hall. Der

Gottesdienst könnte mit „Neugier und Verantwortung“ überschrieben sein und den Kurzfilm mit der Lesung von Gen 3,1-13 konfrontieren. Als musikalische Ergänzung bietet sich „Gott wohnt in einem Lichte“<sup>7</sup> an, da Jochen Kleppers Liedtext die Themenfelder „Licht“, „Schöpfung“ und „Gottesbild“ umkreist.<sup>8</sup>

## Fragenkatalog

- Wie habe ich den Film erlebt? Wann habe ich gelacht? Warum? Wie war mir am Ende zumute?
- Welche inneren Regungen führt mir der Film vor Augen?
- Wann erlebe ich Momente der Überraschung und des Staunens?
- Was weckt meine Neugier, meine Lust?
- Wann erlebe ich Macht und Ohnmacht? Wie gehe ich um mit Scham und Schuld?
- Was war/ist in meinem Leben irreversibel? Wie geht es dann weiter?
- In welchen Situationen geht/ging es mir ähnlich wie dem Mann auf dem Berg?
- Wie beurteile ich das Agieren des Protagonisten?
- Wie hätte ich mich verhalten?
- Was führt mir der Film exemplarisch, aber auch sinnbildlich vor Augen – mit Blick auf die geopolitische Situation, aber auch mit Blick auf meinen Alltag?
- Wie kann ich die inhaltliche Stoßrichtung von DANGLE in ein, zwei Sätze fassen?
- Was besagt das Wort „Verantwortung“?
- Was heißt Mitschöpfer\_in zu sein? Wo sind Grenzen?
- Welchen alternativen Filmtitel könnte man für Philip Traills Kurzfilm wählen? Weshalb?
- Welche Symbole, Metaphern und theologische Anspielungen entdecke ich in DANGLE?
- Welche Funktion hat Licht etwa in den Naturwissenschaften, welche Bedeutung zum Beispiel in Religion und Philosophie?

THOMAS KROLL

7 Man findet das Lied unter der Nummer 429 im neuen Gotteslob; im Evangelischen Gesangbuch ist es unter der Nummer 379 abgedruckt.

8 Eine Arbeitshilfe von Heinz Franz Rohlik mit Interpretationen und weiteren Anregungen findet man unter [http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/dangle\\_ah.pdf](http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/dangle_ah.pdf).

## Letzte Instanz – Der Garten

### Liedtext: Letzte Instanz – Der Garten<sup>2</sup>

Ein kurzer Blick aus dunklen Augen  
taucht in meine Seele ein.  
Erinnerung an den ersten Tag, doch  
trage ich mein Kreuz allein.

Wir schlichen leise aus dem Garten.  
Das Licht hinunter, in die Nacht.  
Engel schrien und erschrakten,  
denn wir waren nackt.

Warum sind wir nicht geblieben? Wo ist unser Leben hin?  
Ich seh es noch in deinen Augen, und finde mich darin.

Wir gingen fort auf vielen Wegen.  
Unsere Mauern hoch gebaut.  
Ein Tuch verdeckt und gibt uns,  
eine zweite Haut.

Nur ein tiefer Augenblick  
gibt deine Gedanken her.  
Hände reichen mir entgegen,  
wollen mich zurück zum Garten führen.

Warum sind wir nicht geblieben? Wo ist unser Leben hin?  
Ich seh es noch in deinen Augen, und finde mich darin.  
Neredeydik bunca saman, nereye gider bu yollar  
umut var gözlerinde, Dönermiyiz o eski bahçeye.

Zeige mir die alten Wege,  
schließ die Augen zu.  
Bin in deine Hand gegeben,  
führe mich.

Vorbei an alten Cherubim,  
zu dem einen Apfelbaum.  
Dort ziehen wir unsere Kleider aus  
und du legst dich in meinen Arm.

Orda kalsaydık keşke, hayatlarımız nerde  
bakınca gözlerine, ben ordayım işte.  
Wo sind wir solange geblieben, wo führt uns der Weg noch hin.  
Die Hoffnung bleibt in deinen Augen, wir werden unseren  
Garten wiedersehen.

Die ätiologische Erzählung von Adam und Eva und der Vertreibung aus dem Paradies ist immer wieder als Motiv in der Kunstgeschichte, in der Musik und nicht zuletzt in der Werbung aufgenommen und bearbeitet worden. Die Rockband „Letzte Instanz“ bietet mit ihrem 2009 veröffentlichtem Song „Der Garten“ eine etwas eigenwillige Interpretation an, die für Religionsunterricht und Katechese zum Einstieg oder zur Vertiefung des Themas herangezogen werden kann.

Die 1996 gegründete Band erlebt durch zahlreiche Neu- und Umbesetzungen einen stetigen Wandel, sowohl thematisch als auch musikalisch. Im Jahre 2009 begann mit dem Album „Schuldig“ eine dreistufige Veröffentlichung von Liedern, die sich im weitesten Sinne mit Religion(en) und Mythologie befassen.<sup>1</sup> Das Lied „Der Garten“ wurde gemeinsam mit der türkischen, muslimischen Künstlerin Aylin Aslim aufgenommen, die damit den weiblichen Gegenpart zum (damaligen) Sänger Holly D. übernahm.

Der deutschsprachige Songtext enthält einzelne türkische Passagen. Diese wurden durch Aylin Aslim hinzugefügt und sind von der Bedeutung her dem Inhalt der parallelen deutschsprachigen Passagen angepasst. Die Kooperation zu diesem Lied entstand nicht nur aus dem Wunsch heraus eine Frauenstimme zu ergänzen, sondern auch um einen interreligiösen Bogen zu spannen, da sowohl Bibel als auch Koran die Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies erzählen. Die Verbindung der beiden Sprachen im Lied bildet einerseits durch den nahezu identischen Inhalt diese Gemeinsamkeit ab und andererseits die verschiedenen Perspektiven der jeweiligen Religion auf die Erzählung.<sup>3</sup>

Der Text selbst ist als Rückblick des/eines Menschen auf die Vertreibung verfasst und drückt eine Sehnsucht nach der Unbeschwertheit und Leichtigkeit des Lebens im Garten/Paradies aus. Explizit wird dabei der Bezug zu Gen 2,4-3,24 erst mit der Erwähnung der „Cherubim“ und des „Apfelbaums“<sup>4</sup> am Ende des

1 Es folgen noch die Alben „Heilig“ (2010) und „Ewig“ (2012). Vor allem die ersten beiden Alben gehen in ihrem Titel-Konzept auf ein Zitat von Oscar Wilde zurück: „Der einzige Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Sünder ist, dass jeder Heilige eine Vergangenheit hat und jeder Sünder eine Zukunft.“ - Eine Frau ohne Bedeutung, 3. Akt / Lord Illingworth

2 Der Song ist mehrfach auf youtube zugänglich. <https://www.youtube.com/watch?v=gwXtQbxUKXE>

3 Weder das Booklet der CD, noch die Homepage der Band oder die Online-Kommunikation der Band-Mitglieder in den sozialen Medien bietet eine Über-

setzung dieser Passagen. Allerdings ist der Effekt zu erkennen, dass interessierte Hörer sich mit türkischen und/oder muslimischen Bekannten in Verbindung setzen, um diese Zeilen zu verstehen, und darüber ins Gespräch zum Thema Religion kommen. Ob dieses Ergebnis intendiert ist, kann nur vermutet werden.

4 Beide Begriffe können hier in Ihrer theologischen Bedeutung bzw. in ihrer Entstehung nicht weiter besprochen werden, bieten aber gute Möglichkeiten die ursprüngliche Bildsprache und die künstlerische Tradition zur Vertreibungsgeschichte mit SuS zu erörtern.





Liedes deutlich, die eine umgekehrte Wegbeschreibung der Vertreibung darstellen. Dabei ist das Ablegen der Kleider zum Schluss nicht vorrangig erotisch zu verstehen, sondern bildet die vollständige Rückkehr nicht nur an den Ort, sondern auch in den Seins-Zustand ab.

Vordergründig ist die Beziehung zwischen dem Mann und der Frau, die sich scheinbar – im Gegensatz zur biblischen Erzählung – aus eigenem Antrieb aus dem Garten entfernt haben und diese Entscheidung nun kritisch betrachten. Der Songtext interpretiert die Vertreibungsgeschichte damit weniger als Straf-, sondern eher als Entwicklungsgeschichte: Unschuldige Kinder, die sich im Laufe ihres Heranwachsens immer mehr an die Unbeschwertheit der ersten Lebensjahre zurückerinnern und zurücksehen.

Dieses Lied bietet sich als Einstieg zum Thema „Menschenbild in den Schöpfungserzählungen“ an. Trotz fortschreitender Entfremdung bzw. Unkenntnis der SuS von biblischen Erzählungen ist dieser Text kulturell so verortet, dass meist von einer Kenntnis der Grundstruktur ausgegangen werden kann. In der Auseinandersetzung mit diesem Lied können Vorkenntnisse abgerufen werden und bereits auf die Idee einer Retrospektive zur Hinführung auf die „Ätiologie“ eingegangen werden. Bei anderen Lernvoraussetzungen kann dieses Lied eher zur Vertiefung und Wiederholung nach Erarbeitung der biblischen Erzählung dienen, um der antiken Bildwelt der Bibel eine moderne Interpretation entgegenzusetzen.

## Sekundärmaterial

Eine spannende Ergänzung oder auch Einleitung bietet das kleine Werk „Das Tagebuch von Adam und Eva“ von Mark Twain, das die biblische Erzählung in humorvoller aber auch sehr persönlicher Weise aus Sicht der beiden Protagonisten reflektiert.

### „Nach der Vertreibung (Eva)“

Wenn ich zurückblicke, erscheint mir der Garten wie ein Traum. Er war schön, hinreißend schön, zauberhaft schön. Jetzt ist er verloren und ich sehe ihn nie wieder.

Der Garten ist verloren, doch habe ich ihn gefunden und bin zufrieden.“ (Mark Twain, Das Tagebuch von Adam und Eva, neu übersetzt, Köln 2011, 90)

### „An Evas Grab (Adam)“

Wo immer sie war, dort war Eden.“ (Mark Twain, Das Tagebuch von Adam und Eva, neu übersetzt, Köln 2011, 96)

Im Koran finden sich für einen interreligiösen Ansatz die Erzählungen zur Vertreibung in der Sure 2,30-37; 7,11-27; 20,115-122. Für SuS lohnt sich ein Vergleich der Erzählungen, wobei tabellarisch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich gemacht werden können.

Abschließend sollte eine kritische Betrachtung des Liedes stehen. Die SuS sollten Stellung dazu nehmen, inwieweit die Interpretation der Band noch zur ursprünglichen Erzählung passt. Ob diese Form zum Verständnis der Erzählung beiträgt, sie aktualisiert oder doch eher verfälscht. Inwieweit in diesem Lied ein Ansatz für interreligiösen Dialog steckt oder es dafür genutzt werden könnte/sollte.

JENS KUTHE

## Literatur

Die Informationen zur Band Letzte Instanz sind der Homepage [www.letzte-instanz.de](http://www.letzte-instanz.de) entnommen, sowie zahlreicher darauf verlinkter Interviews zum Album „Schuldig“.

Für einen kurzen theologischen Überblick zur Vertreibungsgeschichte lohnen sich Erich Zenger (Hg.), Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon, Katholisches Bibelwerk <sup>3</sup>2005 und Rolf Rendtorff, Theologie des Alten Testaments. Ein kanonischer Entwurf (Band 2: Thematische Entfaltung), Neukirchener Verlag 2001.

## Neues aus Lernwerkstatt und Medienstelle



**Agnes Wuckelt**

**Laudato Si. Unsere Erde in Gefahr!**

**dkv 2016, 40 Seiten, 4,95 Euro**

Wir können Dinge ändern, ja wir müssen sie ändern. Denn unsere Erde ist in Gefahr. Davon ist Papst Franziskus überzeugt. Deshalb hat Papst Franziskus einen Brief an alle Gläubigen geschrieben. Der hier für Kinder in gekürzter Form vorliegt. (Verfügbar in HI & H)



**Renate Maria Zerbe**

**Schöpfung im Religionsunterricht der Grundschule**

**Auer-Verlag 2016, 72 Seiten, 20,40 Euro**

Das Thema Schöpfung ist einer der zentralen Inhalte im Religionsunterricht der Grundschule. Der Themenbereich mit seinen zahlreichen Facetten wird vielfältig und abwechslungsreich entsprechend den Lehrplanvorgaben beleuchtet. (Verfügbar in HI & H)



**Ulrich Walter**

**Der Schöpfungskreis – Holzlegematerial**

**Agentur des Rauhen Hauses Hamburg 2013, 59,95 Euro**

Der Schöpfungskreis ist ein ganzheitliches Konzept zur Vermittlung biblischer Geschichten. Das beiliegende Grundlagenheft stellt den Schöpfungskreis in seinen Bestandteilen vor und hält eine Beispiel-einheit bereit. (Verfügbar nur in H)



**Stephan Sigg**

**Gottes Schöpfung in unserer Hand. Sekundarstufe I**

**Auer-Verlag 2017, 87 Seiten, 21,40 Euro**

In Zeiten des fortschreitenden Klimawandels, immer tiefer werdenden Gräben zwischen Arm und Reich sowie der Ausbeutung natürlicher Ressourcen stellen sich im religiösen Kontext Fragen, denen sich diese Arbeitshilfe auf kreative Weise stellt. (Verfügbar in HI & H)



**Rainer Oberthür**

**Das Buch vom Anfang von allem**

**Kösel-Verlag 2015, 112 Seiten, 17,99 Euro**

Das Buch stellt die Frage nach dem Anfang von Universum und Schöpfung, nach dem Leben bis hin zum Menschen. Es erzählt die naturwissenschaftliche und die biblische Geschichte getrennt voneinander oben und unten im Buch, doch so, dass beim parallelen Lesen Bezüge zwischen den Erzählungen deutlich werden. Mit beiden zusammen können wir die Welt besser verstehen, doch niemals ganz ... (Verfügbar in HI & H)



**Bartels, Maria**

**Gewandeltes Leben-Jesus begegnen**

**Fromm-Verlag, 2015, 64 S., 14,80 Euro**

Biblische Perikopen erleben heißt, dabei sein, wenn Jesus Jünger findet, Kranke heilt und andere Wunder vollbringt. Die Geschichten, in der Ich-Form erzählt, nehmen den Leser mit in das Land und die Zeit, in dem Jesus gelebt und gewirkt hat. Die Lebensumstände der geschilderten Betroffenen zeigen, wie das Leben sich grundlegend ändern kann, gewandelt wird. Dies geschieht in der vertrauensvoll glaubenden Hinwendung zur Liebe Gottes, die sichtbar wird in den Augen Jesu. Lassen Sie sich anrühren von diesem Blick.



Hagemann, W./ Hirsch, E.:

**So kommt Gott ins Spiel.**

Schöpfung, Umkehr, Paulus in Erzählung, Bild und Musikspiel.

Primarstufe und Sekundarstufe I. Düsseldorf 2006



Lade, E. (Hrsg.):

**Religion unterrichten:**

Gottes Schöpfung bewahren. Unterrichtsideen zum Thema Umwelt. Sekundarstufe I.

Augsburg 2006



Katechetisches Institut des Bistums Trier (Hrsg.):

**Der Mensch in der Schöpfung.**

Ein Stationenlernen für die Klassenstufen 9 und 10. 2000



Frisch, H.-J.:

**Schöpfung.**

Düsseldorf 2007



Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn:

**Lernwerkstatt – Religionsunterricht. Schöpfung als Lebensraum.**

Heilsbronn 2011, Sek. I

Zu fünf Themengebieten sind in dieser Ideensammlung Stationskarten ausgearbeitet. Die Schüler und Schülerinnen sollen überwiegend selbstentdeckend und selbsttätig arbeiten. Die sogenannten Lerninseln sind frei wählbar, Ergebnisse sollen in einem Portfolio gesammelt werden. Die **Lerninsel 1** heißt „Menschen deuten ihre Welt“. Es gibt Stationen zur Wahrnehmung und unter der Frage: „Was wäre wenn?“. **Lerninsel 2** „Menschen deuten ihre Welt“, befasst sich mit unterschiedlichen Weltbildern. Die **Lerninsel 3** „Menschen tragen Verantwortung für die Schöpfung“ hat Stationen zum „Garten Eden“, zur „Ökologie“ und zu „Was sagst du dazu?“. Mit Stationen zu den „Psalmen“ kann man sich an der **Lerninsel 4** „Menschen wenden sich an Gott“ beschäftigen. Unter dem Aspekt „Menschen werden aktiv“ sind Vorschläge für einen Projekttag vorhanden. Laminierte Stationskarten können in der Lernwerkstatt ausgeliehen werden. Man braucht dann nur noch wenige zusätzliche Materialien.



## Was Bilder erzählen

In einem Essay über „Die sechs Werkstage“ hat der Medienphilosoph Vilem Flusser (1920–1991) die Kunst mit der Schöpfung verglichen und beide mit der Naturwissenschaft in Beziehung gesetzt. Dabei schreibt er unter Anspielung auf das Theaterstück „Sechs Personen suchen einen Autor“ des Nobelpreisträgers Luigi Pirandello (1867–1937) folgendes: „Nicht Pirandello, sondern der Bibel haben wir die folgende surrealistische Idee zu verdanken: Wir sind Werke, Geschöpfe, und haben einen Autor, einen Schöpfer. Wir befinden uns mitten in einem Gesamtkunstwerk, der Schöpfung, und das ist eigens unsertalben hergestellt worden. Und der Schöpfer hat uns mit einem Rückspiegel, dem Bewusstsein, ausgestattet, der uns erlauben soll, rückblickend den Vorgang unserer eigenen Herstellung einzusehen und derart auf unseren Autor zu kommen. Dieser Rückspiegel kann in zwei Richtungen eingestellt werden: Drehen wir ihn nach außen, dann sehen wir die Erzeugungsmethode, nach der wir selbst hergestellt wurden. Beide Einstellungen, die extrospektive wie die introspektive, müssen, wenn erfolgreich, Einsicht in unseren Autor gewähren. Daher sind sowohl naturwissenschaftliche Symposien als auch in Kontemplation versenkte Mönchsgemeinschaften im Grunde genommen pirandellische Zusammenkünfte von Personen auf der Suche nach ihrem Autor.“ Flussers Beschreibung des Menschen als ein Wesen, das über einen inneren Rückspiegel (die Reflexion) und einen äußeren Beobachtungsspiegel (die Wahrnehmung) verfügt, könnte als Inspiration für das Verstehen des Aufbaus des ersten Bild-Blattes der Bibel Martin Luthers von 1535 verstanden werden. Dieses berühmte Vorsatzblatt stammt aus der Werkstatt von Lukas Cranach dem Älteren und wird einem anonymen Meister mit dem Notnamen „Meister MS“ zugeschrieben.

Das Bild ist gleich mehrfach interessant, zum einen, weil es – wenn man es von außen nach innen liest – den Schöpfungsakt aus der Perspektive Gottes darstellt, so wie er im Buch Genesis beschrieben wird. Und zum anderen, weil es – wenn man es von innen nach ganz außen liest – die Perspektive des Menschen, genauer: des religiösen Menschen und seiner Weltdeutung zeigt. Wie nehmen wir die Welt wahr und wie deuten wir sie? Es entspricht mit anderen Worten einer modernen Theologie, wenn man es von innen nach außen liest und einer traditionellen Theologie,

wenn man es von außen nach innen liest. Und das Bild lässt dem Betrachter die Wahl, wie er das Bild lesen möchte. Diese beiden Lektüreformen schlagen wir für die Erschließung der Bildaussage vor. Für die Lutherbibel wurde das Bild natürlich nicht koloriert, das wurde erst später gemacht, aber es hilft, das Bild besser zu verstehen. Beginnen sollte man bei der Erschließung mit der Welt, die wir als unmittelbare vor unseren Augen vorfinden, also der subjektiven Weltwahrnehmung und Deutung.

### Von innen nach außen

Im Zentrum des Bildes finden wir ausgehend vom Menschen die fruchtbare Erde. Dieser Bereich ist mit Tieren reich gefüllt, er wird von einem Fluss durchteilt, dem Meer und einem Gebirge gesäumt. Unter den Tieren finden wir Störche, Affen, Elefanten, Kamele und einen riesigen Fisch. Das Erste, was die Menschen darüber hinaus erblicken, ist der Himmel mit den Vögeln. Erst dann kommt das Firmament mit den Gestirnen. Was dahinter ist, kann der Mensch nur ahnen, aber die Annahme des persönlichen Schöpfers geht noch darüber hinaus – und gehört dann in den Bereich des Glaubens.

### Von außen nach innen

In der umgekehrten Logik sehen wir zunächst Gott ganz nach der biblischen Erzählung vor der Leere, der dann im nächsten Schritt die Differenzierung nach dem Nichts und dem Etwas folgt. Dann wird das Weltall mit den Gestirnen geschaffen. Danach erfolgt die Schaffung der Atmosphäre mit den Vögeln. Schließlich folgt die Erde mit allen Tieren und Pflanzen und ganz am Ende das erste Menschenpaar. Wenn man das Bild zerschneidet und dann Stück für Stück wieder zusammenfügt, kann man mit seiner Hilfe auch in der Grundschule die Logik der Erzählung gut nachvollziehen.

In der Abfolge der unterschiedlichen Bildsequenzen ergibt sich so auch ein gutes Gesprächsangebot darüber, was wir wahrnehmen und was wir annehmen (= für wahr nehmen), d.h. was eigentlich Religion ist.



Weitere Bildsequenzen zum Abruf finden Sie hier.

ANDREAS MERTIN







Lucas Cranach d.Ä., Die Schöpfung, 1534